

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959 1953**

34 (10.2.1953)



Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28. Telefon 1156-81. Postverlagsort: Karlsruhe 1. — Bankkonten: Städtische Sparkasse, Karlsruhe 3302; Volksbank eGmbH Karlsruhe 1983; Bad. Kommunale Landesbank, Karlsruhe 3161. Postcheck: AZ Karlsruhe Nr. 2385. — Erscheint täglich morgens, außer sonntags. — Erfüllungsort: Karlsruhe. — Monatsbezugpreis 2,60 DM, zuzüglich 40 Pfg. Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 34 Pfg. bei Postzustellung. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt erfolgt keine Entschädigung. — Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. — Anzeigenrundpreis: Die gespaltene Millimeterzeile 50 Pfg. — Einzelpreis 36 Pfg. — D. 3

5. Jahrgang      Dienstag, 10. Februar 1953      Nummer 34

### Vorläufer europäischer Zollunion?

## Montanunion: Gemeinsamer Markt

### Fortfall der Zollschranken für Kohle, Erz und Schrott am 10. Februar

LUXEMBURG (dpa) — Der gemeinsame Markt der sechs Montanstaaten für Kohle, Erz und Schrott wird am Dienstag eröffnet. Von diesem Tag an werden die sechs Länder der Montanunion, Deutschland, Belgien, Frankreich, Italien, Holland und Luxemburg mit ihren 155 Millionen Einwohnern und ihrer gemeinsamen Produktionskraft an Kohle, Erz und Schrott ein einziges Marktgebiet bilden. Die Hohe Behörde der Montanunion wird die volle Verantwortlichkeit für die Entwicklung dieses Marktes übernehmen.

Die unmittelbaren Auswirkungen der Errichtung des gemeinsamen Marktes sind in erster Linie der Fortfall aller Zollschranken für Kohle, Erz und Schrott im Verkehr zwischen den sechs Ländern, die Übernahme der Preisfreiheit für diese Produkte durch die Hohe Behörde und die Beseitigung einer Reihe von Diskriminierungen im Transportwesen der sechs Länder.

Die Entscheidungen, die von der Hohen Behörde getroffen wurden, um den gemeinsamen Markt in Gang zu setzen, sind von den nationalen Regierungen der sechs Länder im Ministerrat der Montanunion, von den Gewerkschaften, Verbrauchern und Produzenten der sechs Länder im Beratenden Ausschuss und von den Wirtschaftspolitikern der nationalen Parlamente im Marktausschuss des Montanparlamentes erörtert worden.

Der gemeinsame Markt der Montanunion wird kein freier Markt sein. Um wirtschaftliche Erschütterungen zu vermeiden und den einzelnen Ländern den Übergang in den gemeinsamen Markt zu erleichtern, wird die Hohe Behörde für den Anfang für die beiden wichtigsten Produkte, Kohle und Schrott, Höchstpreise festsetzen. Für Kohle sollen, wie bereits gemeldet, nach Revieren und Sorten differenzierte Höchstpreise festgesetzt werden, die am 1. März in Kraft treten werden.

Ueber die Höhe dieser Preise ist die Entscheidung noch nicht gefallen.

Der Höchstpreis für Schrott soll erst am 15. März eingeführt werden. Ueber seine Höhe ist noch nicht entschieden. Der hohe Schrottopportpreis soll durch ein System von Ausgleichszahlungen auf das Niveau des Höchstpreises in der Montanunion heruntergeschleust werden.

## Saar-Delegation fuhr nach Paris

### Frankreich hält an Wirtschaftsunion mit dem Saarland fest

PARIS. (dpa) — Im französischen Außenministerium begannen am Montagmorgen die Verhandlungen über die Neufassung der französisch-saarländischen Konventionen. Die Konferenz wurde mit einer Ansprache des französischen Außenministers Georges Bidault eröffnet. Die Leitung der saarländischen Delegation hat Ministerpräsident Johannes Hoffmann, die französische Delegation wird wegen der starken Inanspruchnahme Georges Bidaults, der Ende dieser Woche den Ministerpräsidenten René Mayer zu den Verhandlungen nach London begleitet, von dem Staatssekretär im Außenministerium Maurice Schuman geleitet.

Für die Handelsgeschäfte mit Kohle, Erz und Schrott innerhalb der Gemeinschaft werden nach der Errichtung des gemeinsamen Marktes bestimmte „diskriminierende Verkaufspraktiken“ verboten werden. Die Hohe Behörde hat in einer besonderen Entscheidung definiert, was unter diesem Begriff zu verstehen ist.

### Schlußsitzung der Ruhrbehörde

Wenn der Ruhrbehörde in Düsseldorf am Dienstag telefonisch aus Luxemburg mitgeteilt wird, daß die Hohe Behörde den gemeinsamen Markt für Kohle öffentlich verkündet hat, wird sich der Rat der Internationalen Ruhrbehörde vertragsgemäß auflösen.

Die Verhandlungen begannen mit der Feststellung Bidaults, daß die französisch-saarländische Wirtschaftsunion die Grundlage der französisch-saarländischen Konventionen erklärt, auf diese Wirtschaftsunion „sind und werden die Beziehungen zwischen unseren Ländern so lange gegründet bleiben, wie es noch keine europäischen Institutionen gibt, die geeignet sind, allen Völkern Europas einen gemeinsamen Wirtschafts- und Währungsrahmen zu geben“.

Der saarländische Ministerpräsident Johannes Hoffmann sagte, das politische Statut des Saarlandes solle nach dem Willen der französischen und der saarländischen Regierung „in den kommenden Jahren neu überprüft und weiterentwickelt werden“. Es sei an der Zeit, die politische Autonomie des Saarlandes zu vervollkommen. Das Ziel müsse sein, das „unabhängige Saarland“ in die sich bildende europäische und politische Gemeinschaft einzugliedern.

Die erste Sitzung am Montag dauerte nur drei Viertel Stunden. Es wurden mehrere Ausschüsse gebildet, die am Dienstag mit der Erörterung der Einzelprobleme der französisch-saarländischen Konventionen beginnen sollen.

## Dulles von Europareise ermutigt

### Der amerikanische Außenminister wieder in Washington

WASHINGTON (dpa) — Der neue amerikanische Außenminister John Foster Dulles ist am Montagmorgen nach seiner zehntägigen Europa-Rundreise wieder in Washington eingetroffen. Anschließend fuhr er mit seinem Begleiter, dem Leiter des Amtes für gemeinsame Sicherheit Harold Stassen, zu Präsident Eisenhower ins Weiße Haus.

Dulles sagte nach der Landung: „Im Augenblick wollen wir uns auf die Feststellung beschränken, daß wir im Ganzen von dem ermutigt sind, was uns die Staatsmänner der

sechs EVG-Staaten in Europa gesagt haben. Wir wollen die Schwierigkeiten nicht bagatelisieren, denen sich die Urheber dieses großen Projektes gegenübersehen, aber wir glauben, daß in Europa eine verantwortungsbewusste Entschlossenheit besteht, das Projekt zu Ende zu führen.“

Stassen stellte in Aussicht, daß das Programm für gemeinsame Sicherheit so eng wie möglich mit der von Foster Dulles geführten Außenpolitik koordiniert wird.

Zur Flutkatastrophe in Holland, Belgien und Großbritannien sagte Dulles: „Das Ausmaß der Katastrophe hat uns erschüttert. Der Mut, mit dem die Regierungen und Völker der betroffenen Staaten an die Hilfsarbeiten gegangen sind, hat großen Eindruck auf uns gemacht.“ Dulles erklärte, er werde baldigst mit dem Präsidenten darüber verhandeln, wie die USA ihren Freunden und Verbündeten in dieser Notlage am besten helfen können.

## England begrüßt Ankündigung eines Balkanpaktes

LONDON. (dpa) — Der angekündigte Beschluß eines Dreier-Verteidigungspaktes zwischen Jugoslawien, Griechenland und der Türkei wird in London aufrecht begrüßt. Ein Sprecher des Foreign Office fügte dieser Erklärung am Montag allerdings den wiederholt von Eden geäußerten Wunsch nach einer jugoslawisch-italienischen Einigung hinzu, die eine Einbeziehung auch Italiens in ein solches Verteidigungssystem ermöglichen würde.

## Neue Oesterreich-Sitzung in London

LONDON. (dpa) — Zum zweitenmal in drei Tagen traten am Montagmorgen in London die Sonderbeauftragten der vier Außenminister zu Besprechungen über den Oesterreichvertrag zusammen. Die Sowjetunion war auf dieser 280. Sitzung über Oesterreich wieder durch ihren Botschafter Gromyko vertreten. Nach dem schnellen Versanden der Verhandlungen vom letzten Freitag begann die neue Sitzung ohne große Hoffnungen auf eine Einigung.

## Hohe Zuchthausstrafen für Oberschüler und Studenten

BERLIN. (dpa) — Zu hohen Zuchthaus- und Gefängnisstrafen hat der erste Strafsenat des Bezirksgerichts Rostock dreizehn Oberschüler und Studenten aus Grevesmühlen (Mecklenburg) verurteilt, die „Spionage für den Westen“ getrieben und „Terrorvorbereitungen“ gegen die Bevölkerung getroffen haben sollen. Die Angeklagten, gegen die unter Ausschluss der Öffentlichkeit verhandelt wurde, waren im Juli 1952 festgenommen worden, weil sie für einen Freund in Westberlin Nachrichten gesammelt haben sollen.

Die höchste Strafe erhielt der 20-jährige Gerhard Stier mit zehn Jahren Zuchthaus, während zwei andere Studenten zu je acht Jahren Zuchthaus verurteilt wurden. Einige Jugendliche wurden allein wegen „Nichtanzeige eines hoch- und landesverräterischen Unternehmens“ als Mitwisser zu Gefängnisstrafen verurteilt.

## Budapest: Justizminister Decsi amtsenthoben

BUDAPEST (dpa) — Der Ministerrat der ungarischen Volksrepublik hat den Justizminister Gyula Decsi von seinem Amt entbunden. Bela Kovacs hat das Justizministerium übernommen. Decsi soll schon am 15. Januar verhaftet worden sein. Decsi ist jüdischer Abstammung und war Oberst in der ungarischen Geheimpolizei. Als Spezialist für Vernehmung politischer Häftlinge hatte er u. a. Kardinal Mindszenty, den inzwischen freigelassenen amerikanischen Geschäftsmann Robert Vogeler und den Engländer Edgar Saunders verhört, der noch in ungarischer Haft ist.

## Unterredung Reynaud-Ridgway

PARIS (dpa) — Im atlantischen Hauptquartier hatte der Führer der Unabhängigen, Paul Reynaud, am Montag eine ausführliche Aussprache mit General Ridgway über das Indochina-Problem und über Fernostfragen. Paul Reynaud, der gleichzeitig Vorsitzender des Finanzausschusses der Nationalversammlung ist, fliegt am Montagabend nach Saigon, um in Indochina an Ort und Stelle als Vorsitzender eines Untersuchungsausschusses der Nationalversammlung die Ausgabenpolitik der zivilen und militärischen französischen Behörden zu überprüfen.

## Zusatzprotokolle zum EVG-Vertrag werden am Mittwoch überreicht

PARIS. (dpa) — Die vom französischen Ministerrat ausgearbeiteten Zusatzprotokolle zum EVG-Vertrag werden am Mittwoch nachmittag im Palais de Chaillot, dem Sitz des EVG-Interims-Ausschusses, den Chefs der Delegationen der fünf anderen Mitgliedstaaten der künftigen europäischen Verteidigungsgemeinschaft überreicht werden. Der Text dieser Protokolle wird zur Zeit von der Rechtsabteilung des Quai d'Orsay noch auf die juristische Form überprüft.

## Kurze Berichte aus aller Welt

**Adenauer leicht erkrankt**  
Bundeskanzler Dr. Adenauer ist über das Wochenende an einer leichten Grippe erkrankt und hält sich gegenwärtig in seinem Rhodendorfer Heim auf.

**Gesamtdeutscher Bundestagsausschuß in Berlin**  
Der Bundestagsausschuß für Gesamtdeutsche Fragen wird am Mittwoch und Donnerstag im Berliner Bundeshaus das Flüchtlingsproblem erörtern. Auch Bundesminister Jakob Kaiser wird dazu in Berlin erwartet.

**Aufnahmelaager**  
Wentorf für 1000 Sowjetzonenflüchtlinge  
In dem Aufnahmelaager Wentorf bei Hamburg können jetzt rund 1000 Sowjetzonenflüchtlinge eine vorübergehende Unterkunft finden, nachdem noch einige angrenzende Gebäude und eine Kaserne des Bundesgrenzschutzes dafür eingerichtet wurden. Etwa 2000 Flüchtlinge werden in den nächsten Tagen erwartet.

**Israelischer Gewerkschaftsbund will Kommunisten ausschließen**  
Das Zentralkomitee des israelischen Gewerkschaftsbundes „Histadrut“ ersuchte den Rat des Bundes, die kommunistische Partei aus sämtlichen Organen des Bundes auszuschließen, weil sich die KP als ein „Feind Israels, der zionistischen Bewegung und der jüdischen Bestrebungen“ erweisen habe.

**Todesurteil in Massenversammlung**  
Ein chinesisches Volksgericht in der Provinz Juenan hat einen früheren Armeearzt auf einer Massenversammlung wegen Mordversuchs, Sabotage und Verbreitung von Gerüchten zum Tode verurteilt.

**Libanesischer Außenminister zurückgetreten**  
Der libanesischer Außenminister Mussa Mubarak ist von seinem Posten zurückgetreten. Er protestierte damit gegen die von Finanzminister Hakim verfolgte Politik, die Wirtschaftseinheit mit Syrien wiederherzustellen.

**Seeböhm aus Stockholm abgereist**  
Bundesverkehrsminister Seeböhm ist am Sonntag von einem dreitägigen Besuch in Stockholm nach Kopenhagen abgereist. In Schweden hatte Seeböhm mit Verkehrsminister Anderson Besprechungen über deutsch-skandinavische Verkehrsfragen und die künftige Zusammenarbeit im Luftverkehr.

## Conant vor seinem Amtsantritt

### „Ich freue mich auf die Arbeit als Hoher Kommissar“

NEW YORK (dpa) — „Ich freue mich darauf, mit dem deutschen Volk zu arbeiten, und ich weiß, daß ehrliebe Zusammenarbeit und gegenseitiges Vertrauen den Erfolg meines Auftrages sichern werden“, erklärte der neue amerikanische Hohe Kommissar für Deutschland, Dr. James B. Conant in einem Interview mit der „Stimme Amerikas“. Als Hauptaufgabe werde er nach „besten Kräften den freiwilligen Beitritt der Bundesrepublik zur europäischen Völkergemeinschaft fördern“.

In dem Interview bezeichnete Dr. Conant am Montag die Bestrebungen der europäischen Staaten, vom nationalen Separatismus fort zu einer größeren Verbindung zu gelangen, als die Entwicklung der Nachkriegszeit, die zu den größten Hoffnungen berechtigt. Die Hoffnung aller freien Menschen sei der Aufbau einer wahren europäischen Gemeinschaft mit einem demokratischen Deutschland in ihrer Mitte, mit gemeinsamen politischen Einrichtungen als Grundlage, mit der Beteiligung aller an den Industrieschätzen und mit der Entschlossenheit, ein großes kulturelles Erbe zu verteidigen.

Mit dem Zustandekommen der europäischen Verteidigungsgemeinschaft werde ein weiterer entscheidender Schritt zur Festigung der

Grundlagen eines neuen Europas und zur Förderung von Frieden und Sicherheit in der freien Welt getan werden. Er kündigte die Absicht an, kurz nach seinem Eintreffen in der Bundesrepublik auch nach Berlin zu reisen, um sich über die Probleme der Stadt zu unterrichten. Berlin müsse ein Vorposten der Freiheit bleiben.

## Kampf um die Deiche wieder aufgenommen

### Ueber 500 000 Wohnungen in Holland zerstört oder beschädigt

Amsterdam. (dpa) — Holland hat nach einer kurzen Atempause am Sonntag, dem Trauertag für die Katastrophenopfer, den Kampf um die Deiche in den überschwemmten Gebieten mit allen Mitteln wieder aufgenommen.

genommen. Das Wasser beginnt jetzt zu fallen. An einigen Stellen sank der Spiegel um bis zu 50 Zentimeter. Am schnellsten fällt er dort, wo das Wasser durch Schleusen abgeführt werden kann. Schwieriger ist es in den Gebieten, die leer gepumpt werden müssen.

Man ist überzeugt, daß der größte Teil des überschwemmten Gebietes im Sommer trocken gelegt werden kann. Inzwischen wurde festgestellt, daß in den Brabant- und südholändischen Überschwemmungsbezirken nur Brakwasser und kein reines Salzwasser steht. Bei rechtzeitigem Ablauf ist es daher vielleicht möglich, dort in diesem Jahre noch eine Ernte zustandezubringen.

In den holländischen Überschwemmungsgebieten wurden, wie am Montag mitgeteilt wurde, durch das Hochwasser mehr als 500 000 Wohnungen zerstört oder beschädigt. (Am 1. Februar dieses Jahres verfuhrte Holland über insgesamt 2 345 000 Wohnungen. Der größte Teil der beschädigten Wohnungen kann wiederhergestellt werden.)

Der König von Belgien, die britische Königin und die Königin der Niederlande haben dem Bundespräsidenten in Telegrammen ihren Dank für seine anläßlich der Sturmkatastrophe erwiesene Anteilnahme und für die Hilfe der Bundesrepublik ausgesprochen.

## 82 Tote bei Ueberschwemmungen auf Sumatra

DJAKARTA. (dpa) — Bei verheerenden Ueberschwemmungen auf Nordsumatra sind 82 Menschen ums Leben gekommen, wie die indonesische Nachrichtenagentur am Montag berichtet. 32 Menschen werden vermißt. Die von den Fluten angerichteten Schäden werden von der indonesischen Regierung auf 15 Millionen Rupien (etwa 5,5 Millionen DM) geschätzt.

## EVG-Ratifizierung durch Italien erst nach den Wahlen?

ROM (dpa) — Die italienische Regierung wird, wie am Montag in Rom aus Parlamentarischen Kreisen verlautete, die Ratifizierung des EVG-Vertrages möglicherweise erst nach den Neuwahlen in die Wege leiten; die Ende Mai oder im Juni dieses Jahres stattfinden. Als Grund dafür werden die französischen Zusatzprotokolle genannt, die am Samstag von der französischen Regierung formuliert wurden.



### Preisfrage nach dem Kohlepreis

RD. Die „unerwartete“ Entwicklung in der europäischen Kohlepreisfrage zwingt, noch einmal an die Montan-Debatte zu erinnern. Die SPD war bekanntlich gegen dieses europäische Ueberkartell, weil mit dem Anschluß der Bundesrepublik jegliche Verfügungsgehalt über die wirtschaftlichen und sozialen Notwendigkeiten in Deutschland an die Hohe Behörde der Montanunion übergang, und zwar ohne daß es möglich ist, eine parlamentarisch-demokratische Kontrolle über die „Anordnungen und Empfehlungen“ dieser Kartellschlichter auszuüben. Sie war dagegen, weil die zu erwartenden Maßnahmen absehbar fast ausschließlich auf Kosten deutscher Leistungen getroffen werden würden. Das scheint sich nun am Kohlepreis zum ersten Male zu bezeichnen.

Angesichts des zum 10. Februar zu erwartenden gemeinsamen Marktes für Kohle ist auf Empfehlungen des Preisrates des Bundeswirtschaftsministeriums, nach Beschluß des Bundeskabinetts und mit Genehmigung des Bundesrates, der deutsche Inlandkohlepreis dem deutschen Exportpreis angeglichen, das heißt um 5 DM die Tonne erhöht worden. Für diese Erhöhung lag von der Kostenseite her keine sachliche Begründung vor. Man wollte eben, ehe man den übrigen angeschlossenen Ländern die Kohlen zu den gleichen Bedingungen wie den Inlandverbrauchern lieferte, lieber den Inlandverbrauch verteuern.

Wie verlautet, hat nunmehr der Präsident der Hohen Behörde, Jean Monnet, der Bundesregierung mitgeteilt, daß die Entscheidung über den Kohlepreis nach dem 10. Februar allein bei der Hohen Behörde liege und die Herauslösung des bisherigen deutschen Inlandpreises nicht anerkannt würde. Damit ist zu erwarten, daß die von der Bundesregierung vorgesehene Ausnahmeregelung für Bundesbahn, Hausbrandverbrauch u. d. nicht Wirklichkeit wird — es steht jedoch kaum zu erwarten, daß der Kohlepreis auf seinen alten Stand zurückgeführt wird. Es ist aber zu befürchten, daß der durch die Kohlepreis-erhöhung vorgesehene „Gewinn für die deutsche Wirtschaft“ zugunsten der Ausgleichsfonds der Hohen Behörde abgeschöpft wird. Er käme damit den Wirtschaften der angeschlossenen europäischen Länder zugute.

Die Entscheidung der deutschen Stellen wurde getroffen unter Außerachtlassung der Tatsache, daß man zuvor vertraglich auf alle Entscheidungsbefugnisse verzichtet hatte. Die Wirkungen, die sich an diesem Beispiele zum ersten Male zeigen, werden für die deutsche Wirtschaft und für die ganze soziale Struktur unseres Volkes von weittragender Bedeutung sein. Der Verzicht auf eine wirklich demokratische Kontrolle in diesem Vertragssystem gibt uns auch kaum die Möglichkeit, künftig über einseitige oder uns einseitig erscheinende Maßnahmen zu diskutieren oder uns zu beklagen. Schon deuten sich weitere, schwerwiegende Entscheidungen auf dem Schrott- und Stahlsektor für uns an.

Es nützt gar nichts, wenn sich Dr. Preusker von der FDP, einer der Mitbegründer des Vertragswerkes, mit Beschwerden an die Hohe Behörde wendet. Auch in seiner Stellung als Vizepräsident des Marktausschusses der Hohen Behörde kann er lediglich einen Rat geben und eine Meinung äußern. Die Entscheidung liegt allein bei der Hohen Behörde und es ist ihr freigestellt, Ratschlägen zu folgen oder sie zu verwerfen. Bedauerlicher aber noch, als dieses Versehen auf Kosten der deutschen Verbraucher, ist es, daß auch einer kommenden deutschen Regierung die Möglichkeit genommen wurde, über die Gestaltung einer deutschen Wirtschafts- und Sozialpolitik nach den durchaus anders als in den übrigen angeschlossenen Ländern gelagerten Notwendigkeiten des sich noch immer im Aufbau befindlichen deutschen Wirtschafts- und Sozialkörpers zu entscheiden.

### ... . unterstützt den Menschenschmuggel

Plakat-Krieg in Rheinland-Pfalz geht weiter

BONN (EB). — In Rheinland-Pfalz geht der Plakatkrieg zwischen den Jungsozialisten und den französischen Behörden, vor allem der uniformierten Gendarmerie weiter. Die französischen Maßnahmen hatten zur Folge, daß der Aktion der Jungsozialisten eine zusätzliche Publizität von nicht geringem Umfang gegeben und daß in weiten Kreisen der Bevölkerung das Interesse erst richtig geweckt wurde. Besonders erwähnenswert ist auch, daß Kräfte, die politisch der Bonner Koalition zuzurechnen sind, die Aktion gegen die Fremdenlegionswerbung aktiv und mit Nachdruck unterstützt haben.

Die Jungsozialisten haben überall im Lande, wo die Gendarmerie die Plakate entfernte, — das geschah an einigen Orten mit Messern und Bajonetten —, neue Plakate geklebt. An einigen Plätzen sind die Plakate inzwischen

sogar mehrmals abgerissen und mehrmals wieder durch neue ersetzt worden. Die Jungsozialisten bringen jetzt auf neuen Plakaten einen Kleber an, der zweisprachig sagt: „Wer dieses Plakat zerstört, unterstützt den Menschenschmuggel“.

Zu Zusammenstößen ist es nicht gekommen. Kleine Zwischenfälle jedoch sind an der Tagesordnung. In Landau erschien ein Offizier der Gendarmerie im Büro der SPD und verlangte die Entfernung des Plakates aus dem unten aufgehängten Schaukasten. In Ludwigshafen wurde das SPD-Büro aufgefordert, sofort alle Plakate zu entfernen, die in der Stadt angebracht waren. Das Büro wandte sich daraufhin an das Innenministerium mit der Frage, ob die Forderung der Franzosen zu Recht erhoben werde. Die Auskunft war: Die Besatzungsmacht sei nicht berechtigt, solche Forderungen zu stellen.

### Neuer Sch/ag gegen KP-Tarnorganisation

Vier illegale Tarngruppen-Büros in Frankfurt ausgehoben

FRANKFURT a.M. (EB). — Nach Abschluß der Polizeiaktion gegen die kommunistische Tarnorganisation „Sozialistische Aktion“ gab die Frankfurter Kriminalpolizei am Montag bekannt, daß in Frankfurt — dem Schwerpunkt dieser KP-Tarngruppe — vier illegale Büros und Leitstellen ausgehoben worden sind. Dabei seien der Polizei neben umfangreichem Propagandamaterial wichtige Aktenbestände und die Kartei der „Sozialistischen Aktion“ in die Hände gefallen. Die Aktion fand auf Anordnung des Oberbundesankwalts in mehreren Ländern der Bundesrepublik statt. Die im Verlauf der Aktion Verhafteten stehen im Verdacht der Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens. Es sind: der Vorsitzende der Sozialistischen Aktion, August Kuper, und die Funktionäre Horst Boje, Karl Wölz, Hans Thiel, alle drei aus Frankfurt am Main, Fritz Pospich aus Ellingen, Fred Löwenberg aus München, Robert Steigerwald aus Mühlheim am Main und Georg Beckmann aus Lambsheim (Pfalz).

Steigerwald hat in der „Sozialistischen Aktion“ als Kontrollchef der SED fungiert. Die Verhaftungen erfolgten auf Grund richterlicher Haftbefehle, als die Polizei in Worms eine von etwa fünfzig Leuten besuchte Geheimversammlung der Organisation ausübte.

SPD begrüßt Vorgehen gegen politische Schädlinge

Die Verhaftungen von August Kuper, dem Leiter der „Sozialistischen Aktion“, und einigen seiner Mitarbeiter kämen nicht überraschend. Man wisse lange, daß es sich bei dieser politischen Gruppe ganz eindeutig um eine KP-Tarnorganisation handelt, wie das von sozialdemokratischer Seite immer wieder festgestellt worden sei, erklärte am Montag der Pressechef der SPD, Fritz Heine. Er erinnerte daran, daß die sogenannte „Sozialistische Aktion“ in einem ordentlichen Gerichtsverfahren dazu genötigt wurde, ihre ursprüngliche irreführende Bezeichnung aufzugeben.

### CDU mit doppeltem Gesicht

Menzel antwortet Schröder in der Wahlrechtsfrage

BONN (EB). — Zu einer kritischen Stellungnahme des stellv. Vorsitzenden der CDU-CSU-Fraktion, Dr. Gerhard Schröder, zur Ablehnung des Regierungswahlentwurfes im Bundesrat und zum Entwurf der SPD, erklärte der sozialdemokratische Abg. Dr. Walter Menzel:

1. Wenn sich die CDU jetzt über zu weitgehende Vollmachten des Bundesrats beklagt, verschweigt sie bewußt, daß sie es war, die bei dem Aufbau unserer Verfassung sogar noch für eine weitergehende Machtfülle der Länder eintrat und alle Anträge der SPD, das Schwergewicht der Politik beim Bunde zu lassen, niedergestimmt hat. Die CDU möchte den Föderalismus nur dann anerkennen, wenn die Länder bereit sind, die Parteipolitik des Herrn Adenauer zu unterstützen, andernfalls werde sie plötzlich unpartisch.

2. Wenn die CDU, wie sie immer wieder behauptet, für das Mehrheitswahlrecht ist, warum reicht sie dann nicht einen entsprechenden Gesetzentwurf ein? Sie war es doch, die zusammen mit anderen bürgerlichen Parteien bei den bisherigen Nachwahlen zum Bundestag durch sogenannte Blockbildungen dem Wesen der Mehrheitswahl geradezu entgegengehandelt hat.

3. Dr. Schröder bleibt jeden Beweis für seine Behauptung schuldig, der Wahlgesetzentwurf der SPD sei schlechter als das Wahlgesetz 1949. Vielleicht sieht er in der einzigen Abänderung eine Verschlechterung, darin nämlich, daß auch die Berliner Bevölkerung unmittelbar und vollberechtigte Abgeordnete wählen soll.

4. Das Wahlsystem der Bundesregierung fördert die Splitterparteien, denn sie können über die vorgesehenen verschiedenen Arten von Listenverbindungen, äußeren und inneren Proporz zu Bundestagsmandaten kommen. Das ist bei dem Entwurf der SPD längst nicht in dem gleichen Maße der Fall.

Wenn Dr. Schröder schließlich behauptet, der Regierungsentwurf sei sehr einfach und leicht verständlich, dann sei an das Wort des Herrn Innenministers vor der Presse erinnert, man müsse den Gesetzentwurf zwei- bis viermal lesen, und dann würde man ihn auch noch nicht ganz verstehen.

„Grüne Woche“ hatte 301 000 Besucher  
Die große landwirtschaftliche Ausstellung „Grüne Woche Berlin 1953“ auf dem Messegelände am Funkturm schloß am Sonntag ihre Pforten. In zehn Tagen zählte sie 301 000 Besucher, darunter 208 000 aus dem sowjetisch besetzten Gebiet.

### Ministerpräsident Dr. Maier wieder im Amt

STUTTGART — Der Ministerpräsident von Baden-Württemberg, Dr. Reinhold Maier, hat am Montag nach über zweiwöchiger Krankheit seine Amtsgeschäfte wieder aufgenommen. Unter seinem Vorsitz fand an diesem Tage eine ganztägige Ministerratssitzung statt. In der die wegen der Erkrankung Dr. Maiers unterbrochenen Haushaltsberatungen fortgesetzt wurden. Der Ministerrat wird sich am Dienstag erneut mit der Etatberatung befassen.

### 20 Millionen DM aus jüdischen Sperrmarkvermögen

BONN (vwd) — Das Bundeswirtschaftsministerium hat der Jewish Restitution Successor Organisation (IRSO) eine zweite Exportlizenz zur Verfügung gestellt, die sie berechtigt, aus ihrem Sperrmarkvermögen in der Bundesrepublik den Betrag von weiteren 20 Millionen DM für den Einkauf und Export deutscher Waren mit Ausnahme von Mangelwaren und militärischen Gütern zu verwenden. Diese Warenexporte gehen in erster Linie nach Israel, aber auch in andere Länder, in die jüdische Opfer des Nationalsozialismus ausgewandert sind.

### Wiedergutmachungsgesetz geht an den Bundesrat

BONN (EB). — Ende dieser oder Anfang nächster Woche wird der Entwurf des Wiedergutmachungsgesetzes dem Bundesrat zugestellt werden. Man hofft, daß bis dahin eine gewisse erste Klärung auch im Hinblick auf die Tätigkeit der gegenwärtig in Kairo befindlichen deutschen Wirtschaftsdelegation erfolgt sein kann.

### Todesstrafe für Georg Boos beantragt

BORDEAUX (dpa). — Im Oradour-Prozess forderte der Ankläger Oberstleutnant Gardon am Montag die Todesstrafe für den Elsässer Georg Boos. Für die übrigen dreizehn elssässischen Angeklagten beantragte er Gefängnis- oder Zuchthausstrafen, deren Dauer er dem Gericht anheimstellte. Boos ist der einzige elssässische Angeklagte, der sich freiwillig zur Waffen-SS gemeldet hat. Der Anklagevertreter bezeichnete Boos als einen der Hauptausführenden in Oradour. Die anderen dreizehn Angeklagten hätten nur „auf Befehl gehandelt und keine eigene Initiative entwickelt“.

### Kroupa wird nicht ausgeliefert

OSLO (dpa) — Das Stadtgericht von Drammen hat die Auslieferung des Tschechen Franticek Kroupa abgelehnt und ihn freigelassen. Der Antrag der Bundesregierung auf Vertagung der Verhandlungen über die Auslieferung des „Henkers von Joachimstal“ wurde ebenfalls abgelehnt. Das Gericht von Drammen war zu dem Ergebnis gekommen, das von der Bundesrepublik vorgelegte Material biete keinen Verdachtsgrund für verbrecherische Handlungen, wie sie Kroupa von den deutschen Behörden vorgeworfen werden.

### Neue Spannungen an der israelisch-jordanischen Grenze

JERUSALEM (dpa) — Während der jordanische Kriegeminister noch mit der UN-Schlichtungskommission über die Maßnahmen zur Entspannung der Lage im israelisch-jordanischen Grenzgebiet verhandelt, ist am Wochenende ein neuer Konflikt entstanden, weil 130 Insassen eines israelischen Flüchtlingslagers in einem im Niemandsland gelegenen arabischen Lehrerseminar Schutz vor Wüstentürmen suchten. Jordanien fordert die Räumung des Gebäudes innerhalb von 24 Stunden.

## Sie tanzte NUR EINEN SOMMER

PER OLOF EKSTROM

41. Fortsetzung

X

KERSTIN

Er stand auf den Klippen, allein mit seinem klopfenden Herzen, allein mit der tosenden See, allein mit dem peitschenden Wind; plötzlich hörte er einen Ruf. Er wandte sich um und versuchte etwas zu erkennen, aber alles war dunkel. Wieder ein Ruf, wieder ein schwacher, jammernder Laut. Waren es Wildgänse, war es die See, die klagte, oder was war es? Er fuhr zusammen, sprang wieder auf den Sand hinab und lief denselben Weg zurück.

„Bist du es?“ Er rief es gell, lauschte auf eine Antwort und rief noch einmal. Die Fluten überstürzten sich, tobten, fielen in sich zusammen, ohne Unterlaß rollten die Wogen und erstarben im Sand, lebten wieder auf, erhoben sich, zerbrachen, schäumten, zerfloßen.

Die Wolken lichteten sich, und der Mond wurde sichtbar; er hing wie eine bleiche Silbermünze am Himmel, und die Wolkenschleier brauten in endlosem Zug an ihm vorüber. Das Wasser glänzte wie Silber. Plötzlich schimmerte da draußen etwas Helles. Er hob sich dort ein zarter weißer Arm? Flichte sie um seine Hilfe? Wie sollte er ihr nicht helfen wollen?

Oh, ihr Erinnerungen, ihr gesegneten Erinnerungen, ihr Gelster des Guten, das war! Ach, warum peinigt ihr so!  
Er war bereits am Donnerstagabend nach Stenshlen zurückgekehrt, müde, verstaubt, unruhig, aber froh. Sigrid, die das Motorrad nicht gehört hatte, kam gerade mit Eiern aus dem Hühnerstall und ließ sie vor Staunen fallen.

„Bist du doch zurückgekommen?“  
„Ich sagte ja, daß ich wiederkäme.“  
„Ja, ja, aber ich hatte es nicht geglaubt.“  
Vor der Uhr stand ein Brief. Er nahm ihn an sich und lief nach oben in sein Zimmer. Atemlos und heiß vor Freude riß er ihn auf und überflog ihn schnell.

„Lieber Göran!

Du denkst sicher, daß sich die Erde öffnet und mich verschluckt hat, aber ganz so schlimm ist es nun doch nicht. Ich bin auch nicht böse auf Dich, falls Du Dir das einbilden solltest. Tante Anna und Tante Beate sind übereingekommen, daß Tante Hefried die Arbeit nicht mehr allein schaffen kann, und haben mich deshalb hierher geschickt. Am Dienstag bin ich hier angelangt und jetzt ist es Sonnabend. Ich liege auf einem viel zu kurzen Schlafsofa in der Küche und habe den Briefblock auf meinem Kopfkissen. Ich möchte, daß ich bei Dir wäre oder Du hier wärest, aber schon beim Schreiben ist mir, als seiest Du viel näher.“  
Sie hat ihn dann, er möge am Sonnabend kommen und gab eine Beschreibung des Weges.

Der Brief schloß:  
Komm aber bestimmt, das bittet von Herzen

Deine Kerstin Matilda Josefina Larsson.  
Kerstin Matilda Josefina Larsson! Er wußte noch ganz genau, wie er sie am ersten Tag ihrer Bekanntschaft damit geneckt hatte.

Ach Liebest! Kein Wort im Brief handelte von Liebe, und trotzdem strömte jedes Wort Liebe aus. Es wäre ihr auch nicht ähnlich gewesen, immerfort von Liebe zu schreiben und mit tausend Küssen zu enden. Daß er ihr Ge-

heber war, brauchte sie nicht mit Worten auszudrücken. Der ganze Brief war ein Liebeskuß und die Verheißung auf mehr.

Am Sonnabendabend ging er in den Wald und suchte die Stelle, die sie in ihrem Brief so genau beschrieben hatte. Die Luft war klar und rein, im Wald sangen noch die Vögel und die Sonne fiel in roten, schrägen Streifen durch die Stämme und durch die sich wiegenden hängenden Zweige. Von den Höfen her hörte man Stimmen, das Klappern der Milchkannen und das Bellen der Hunde. Als er eine Mädchenstimme ganz in der Nähe singen hörte, glättete er sein Haar und zog am Schilpe. Aber es waren nur zwei fröhliche Mädchen, die an ihm vorbeifuhren.

Plötzlich lachte es weich und leise hinter ihm und er wandte sich schnell um. Dort stand sie, in ihrem roten Kleid, das unter dem Mantel hervorschaukte, und trug ihr Haar in einem Kranz um den Kopf. Sie stürzte in seine offenen Arme, drängte sich an ihn und lachte schluchzend.

„Du — du!“ keuchte er. Sie küßten sich und es währte lange, bis sie ein verständliches Wort sagen konnten. Er küßte ihre Stirn, ihre Wangen, ihre Augen, ihren Mund und ihren weichen, warmen Hals.

„Wie schön, wie schön, daß du da bist! Ich habe mich so gesehnt!“

Dann hielten sie sich auf Armeslänge voneinander fort und lachten sich zu.

„Ich glaubte, du kämest von der Landstraße her, und statt dessen schleichst du durch den Wald. Es gehört sich nicht, Menschen von hinten zu überfallen!“

„Im Krieg sind alle Mittel erlaubt. Ich war schon vor dir hier“, lachte sie und zupfte ihn am Ohr. „Ich hatte solche Unruhe, daß ich nicht im Hause bleiben konnte, ich mußte einfach hinaus und lief hierher, weil ich dachte, daß du vielleicht früher kommen würdest. Ich habe dich eine ganze Weile beobachtet, wie du hin und her liefst. Eine Zeitlang habe ich dich

so fest angesehen, daß ich glaubte, du müßtest meine Augen fühlen“, sagte sie lachend und nahm seinen Kopf zwischen ihre Hände.

„Ich liebe dich! Ich liebe jeden einzelnen Zug deines Gesichtes!“

„Und dabei habe ich doch solch häßliche Nase! Sie hat einen Buckel und endet mit einem Klumpen!“

Liebkosend fuhr sie mit ihrem Finger die Nase entlang.

„Du hast die gleiche Nase wie dein Onkel. Ich liebe deine Nase, weil es die deine ist. Ich könnte mir dich nicht mit einer anderen Nase vorstellen.“

„Wohin sollten sie nun gehen? Hier konnten sie ja nicht stehenbleiben.“

„Ist hier heute abend in der Nähe irgendwo Tanz?“

„Sicher, aber — sie rümpfte die Nase, legte den Kopf auf die Seite und sah ihn lächelnd an — „möchtest du so gern tanzen?“

„Ja, wenn du es willst!“

„Jetzt nicht — ich möchte jetzt nicht viele Menschen sehen. Ich möchte irgendwohin, wo wir ganz allein sind. Zwei Wochen lang haben wir uns nicht gesehen, daß wir das überhaupt ausgehalten haben!“

Fest umschlungen schritten sie auf dem weichen Moos durch den Wald und schwiegen. Die roten Sonnenflecken auf den Tannenstämmen wurden matter und aus den Senkungen stieg zarter Nebel empor.

„Wie groß ist eigentlich der Wald?“

„Bis zum Wasser ist es eine halbe Meile.“

Sie kamen auf eine Höhe und kletterten zwischen den Steinplatten umher und fanden eine mit dickem, weichen Moos bewachsene Fläche.

„Wollen wir hier bleiben?“

„Ja“, sagte sie, setzte sich und zog ihn zu sich herab.

Er umfing sie und zupfte an ihrem Mantel. „Es ist ja schrecklich, wie dick er ist! Du gehst ja ganz in ihm verloren!“

(Fortsetzung folgt)



# Enttäuschte Erwartungen in Paris

Nach dem Europabesuch von Dulles und Stassen / Von Max Cohen-Reuß, Paris

PARIS. Wenn man in parlamentarischen Kreisen wie in der Regierung selbst auch nicht erwartet hatte, daß der Besuch der amerikanischen Minister, Dulles und Stassen, die zahlreichen französischen Wünsche erfüllen werde, die der heimischen Aufrüstung und der Fortsetzung des Krieges in Indochina dienen sollten, an ein so mageres Ergebnis der Unterhaltungen hätte man nicht geglaubt. Gewiß, es ist über alles gesprochen worden, und besonders die beiden Amerikaner haben mit dem, was sie von Frankreich erwarten, nicht hinter dem Berge gehalten, während sie selbst das Kapitel der Europa zu gewährenden Hilfe als eine Angelegenheit des Kongresses darstellten, der die Neigung haben werde sich zu sperren, wenn die europäischen Mächte nicht durch die Ratifizierung

neutralisierung Formosas geäußert haben, nicht sehr groß gewesen und sei weit hinter der energischen Mißbilligung zurückgeblieben, die der britische Außenminister deutlich und öffentlich ausgesprochen habe. Man scheint am Quai d'Orsay merkwürdigerweise anzunehmen, daß vorderhand nichts zu befürchten sei. Das mag stimmen, kann sich aber viel schneller ändern als das im französischen Außenministerium geglaubt wird.

Worauf es ankommt, ist die einseitige Entscheidung des neuen Präsidenten, ohne sich vorher mit seinen Verbündeten verständigt zu haben, obwohl diese in Ostasien ebenfalls schwere Kämpfe zu bestehen haben und die Möglichkeiten einer Ausdehnung des Konflikts anders beurteilen als Washington. Die Anordnung Eisenhowers schmeckt ein wenig nach Protektorenart, die man, in Großbritannien wenigstens, ungenießbar befunden hat; sie sollte eigentlich am Quai d'Orsay auch nicht als besonders schmackhaft gelten.

In den Vereinigten Staaten selbst machen sich die großen Versprechungen der Wahlkampagne viel stärker fühlbar als man es

gedacht hat. Es ist den Wählern eine neue Politik und ein baldiger Frieden mit Korea versprochen worden. Aus absolut zuverlässiger Quelle erfährt man, daß die aus allen Teilen der USA bei dem neuen Präsidenten eingehenden Briefe, in denen gefragt wird wann denn nun der Friede käme und die neue Politik beginne, sich zu hohen Bergen anhäufen. Ob die neue Formosa-Politik auch auf diese brieflichen Mahnungen zurückzuführen ist, kann man schwer beurteilen; gänzlich unwahrscheinlich ist sie im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten aber nicht.

Jedenfalls setzt die „neue“ Politik Eisenhowers an einem Punkte der Welt ein, der zu den begrenzten gehört. Natürlich vermag Washington den Marshall Tschiangkai-schek zu zähmen, und er wird nichts ohne amerikanische Zustimmung unternehmen. Aber der Sinn der veränderten Formosa-Politik ist es ja wohl, daß Tschiangkai-schek etwas unternimmt, sonst wäre sie gänzlich unverständlich. Die Gefahrenpunkte der Welt haben sich um einen vermehrt; das kann nicht bezweifelt werden.

# Dänemarks Flankenstellung

Die neue russische Protestnote / Von R. H. Stockholm

STOCKHOLM. Die neue Protestnote, welche Moskau vor einigen Tagen in Kopenhagen überreichen ließ, war für die Dänen keine Überraschung, denn die Sowjetunion hat während der vergangenen Monate sowohl Dänemark als auch Norwegen mit Noten bombardiert, deren Sprache immer schärfer wird und Moskaus Unruhe über die allmähliche Erstarkung der nordeuropäischen Verteidigung zum Ausdruck bringt.

Die Sowjetunion hat den beiden Ländern, an deren Friedenswillen kein vernünftiger Mensch zweifeln kann, schon oft vorgeworfen, daß sie sich den amerikanischen Angriffsplänen auf die Sowjetunion verschrieben hätten. Sie sieht in dem amerikanischen Angebot, schon zu Friedenszeiten zwei amerikanische Flugverbände mit 150 bis 200 Flugzeugen im dänischen Jütland stationieren zu lassen, eine Bestätigung ihrer Auffassung. Dänischerseits wird sowohl in Regierungskreisen als auch von der sozialdemokratischen Opposition betont, daß Dänemark sich in seine Verteidigungsanrichtungen von der Sowjetunion nicht hineinreden lasse und daß von Angriffsabsichten keine Rede sein könne.

Für die russischen Militärs ist es klar, daß die Nordflanke Europas als Stützpunkt der Atlantikpakt-Mächte bei einem russischen Angriff auf den Westen für die Angreifer au-

ßerordentlich gefährlich werden könnte. Außerdem können starke Flugstreitkräfte und eine schlagfertige Landesverteidigung Dänemark in einen Sperr-Riegel für die Ostsee verwandeln. Trotz dieser strategischen Bedeutung, welche zu einer Aggression geradezu herausfordert, war Dänemark bis vor kurzem so gut wie wehrlos. Die Verstärkungen der dänischen Verteidigungskräfte geht trotz amerikanischer Hilfe langsam vor sich. Das Flugzeugangebot beweist aber, daß den Atlantikpakt-Militärs diese Schwäche bewußt ist.

General Ridgway hat übrigens dem dänischen Ministerpräsidenten bei zwei längeren Aussprachen kürzlich auch eine Verstärkung der Besatzungstruppen in Schleswig-Holstein in Aussicht gestellt. Dänemark geht es dabei um eine wirkungsvolle Verteidigungsmöglichkeit längs des Nordostsee-Kanals und es will die von alliierter Seite geforderte Verstärkung der dänischen Besatzungstruppen in Deutschland nur dann vornehmen, wenn andere Truppen den Schutz dieser wichtigen Linie übernehmen. In wenigen Tagen wird General Ridgway zu diesen Wünschen der dänischen Regierung Stellung nehmen. Auch die Flugplätze-Frage wird vom dänischen Reichstag bald entschieden werden können, da die technischen Verhandlungen weit fortgeschritten sind.



Dulles: „Unter den großen Männern, die Europa einer besseren Zukunft entgegenführen, ragt Bundeskanzler Adenauer besonders hervor...“ (Zeichnung: Leger)

Die EWG bewiesen, daß es ihnen mit der Einheit Europas ernst sei. Je schneller das geschehe, um so besser.

In diesem Zusammenhang ist auch von der Frist von zweieinhalb Monaten gesprochen worden, da um diese Zeit der Kongreß die Prüfung der für die Unterstützung der fremden Staaten vorgesehenen Beträge beginne. So gesehen, haben die 75 Tage ihren guten Sinn. Nachrichten aus guter Quelle zufolge ist die Entscheidung, mit der die französischen Minister sich über die einseitige De-

## Drei Sperr-Ringe um Berlin

# Schaufenster des Westens soll verhängt werden

Diesmal keine Blockade, sondern Abschirmung der Sowjetzone geplant.

(Von unserem Berliner Korrespondenten)

BERLIN. Westlich und nördlich von Berlin wird schon seit längerer Zeit ununterbrochen aus Baggerschaufeln Kies und Schotter geschüttet. Und genau so unablässig werden darauf Schwellen und Schienen gelegt, um anschließend vernagelt zu werden. Um die Vierecksebene entsteht der „Eisenbahn-Außenring“, durch den eine direkte Verbindung zwischen den westlichen Gebieten der Mark Brandenburg und Ostberlin unter Umgehung Westberlins geschaffen werden soll. Ursprünglich bis zum 1. September dieses Jahres geplant, muß dieser ostzonale Bahnhing auf Grund eines neuen Beschlusses des Ministerrates der Sowjetzonenregierung schon bis zum 1. Mai 1953 fertig sein.

Und nun wird nicht nur schnell, sondern auch hastig gearbeitet. Man beiligt sich in Wilhelmshafen volksdemokratischer Republik, auch den „Umgehungskanal“ um die Westberliner Wasserstraßen so schnell wie möglich fertigzustellen. Daran wird bereits seit Juni 1951 gebaut. Kanallänge: 39,4 Kilometer, 33 Meter breit, für Schiffe bis zu 750 Bruttoregistertonnen befahrbar. Fast 8 000 Menschen wurden aus der Ostzone für dieses Projekt dienstverpflichtet. Wären die Uferbänke nicht wieder ein paarmal abgesackt, einige Dämme gebrochen und hätte sich die Schönwalder Schleuse nicht gesenkt, wäre der Umgehungskanal schon längst fertig; der offizielle Termin war nämlich schon für den 30. Juni vorigen Jahres festgesetzt.

## Sperrn, Gräben, Formulare

Wenn man nun die Entwicklung des „Roten Ringes“ um Berlin beobachtet, so kommt man zweifellos zu dem Schluß, daß die Kommunisten die hermetische Abschließung Westberlins planen. So mußten bereits im letzten Mai Westberliner Exklaven in der Sowjetzone geräumt werden. Anfang Juni wurden Einreisegenehmigungen für Westberliner in der Sowjetzone eingeführt und über Pfingsten sämtliche Zufahrtsstraßen aus der Zone nach Westberlin durch Baumsperrn und Gräben abgeriegelt. Und als Letztes wurde Mitte dieses Monats der Straßenbahnverkehr zwischen Ost- und Westberlin gespalten.

Wesentlich aber ist je ein „Belagerungsring“ der sowjetzonalen Grenzpolizei, der Bereitschaftspolizei (Volksarmee) und der regulären Sowjettruppen. Bei näherer Beobachtung ergibt sich folgendes Bild:

Auf der Grenze zwischen der Vierecksebene und der Sowjetzone sind im ersten Ring etwa über 1 000 Mann Grenzpolizei eingesetzt, tiefgestaffelt, in drei Bereitschaften organi-

siert, ausgerüstet mit Maschinenpistolen und Karabinern (während die Westberliner Polizisten nur über Karabiner verfügen), sorgfältig getarnt, teils in Erdlöchern oder auf Wachtürmen.

## Mit Panzern und Artillerie

Den zweiten Ring bilden Formationen der sowjetzonalen Bereitschaftspolizei (Volks-Armee), kaserniert, mit Panzern, Artillerie und Pak ausgerüstet. 22 Kommandos verteilen sich um Berlin. Hauptkasernierungen Teitow, Falkensee und Blumberg.

Durch die Standorte Bernau, Oranienburg, Falkensee, Dallgow-Döberitz, Elsthal-Wustermark, Stahnsdorf, Rehagen, Königswusterhausen, Zossen, Jüterborg, Beeskow und Fürstenwalde schließt sich der dritte Ring mit ungefähr 50 000 Mann Sowjettruppen. Hinzu

kommt die Hauptmassierung sowjetischer Flugzeuge ost- und nordostwärts von Berlin.

## Hermetische Abriegelung

Es ist erkennbar, daß Westberlin durch diesen Ring, der sich in mehrere Ringe unterteilt, hermetisch abgeriegelt werden soll. Dennoch ist nicht anzunehmen, daß die Kommunisten, genau ausgedrückt, die Sowjettruppen und ihre ostzonalen Trabanten wie 1948/49 eine Blockade wiederholen wollen. Westberlin soll vielmehr luftdicht gemacht werden, damit aber auch niemand mehr von der Sowjetzone nach Westberlin und umgekehrt, wie Volksarmeerückflüchtlinge einerseits und westliche „Beobachter“ andererseits, hindurchschlüpfen kann. Man will das „Schaufenster des Westens“ vor neugierigen Blicken der ausgeplünderten Sowjetzonenbevölkerung verhängen.



Wettlauf mit der Springflut

In den Katastrophengebieten von Holland, England und Belgien wird fieberhaft an der Instandsetzung der Deiche gearbeitet, um sie für die am 16. Februar erwartete Springflut widerstandsfähig zu machen. Die Springflut wird dann wegen der besonderen Erd-Mond-Konstellation ein Fünftel höher sein, als das Normalhochwasser. Unser Bild zeigt, wie Freiwillige zusammen mit Polizei und Militär Sandsäcke schleppen, um die Deichlücken zu schließen.

# Heute

## „Erschießt jeden zehnten, Towarischs“

Sowjetzonen-Vopo-Chef und SED-Beauftragter Karl Maron braucht es nicht erst in westdeutschen Zeitungen zu lesen, daß seine DDR- und Friedensverteidiger sich laufend noch dem „reaktionären und imperialistischen“ Westen absetzen. Eine Kompanie pro Woche kann Genosse Maron mindestens ausbuchen. Intensive politische Schulung vermag wenig zu nützen, wenn die Gelegenheit zur Flucht zufällig günstig ist. Nun gab der Vopo-Chef an seine Kommissare eine Anweisung heraus, von der er hofft, daß sie damit angeordnete Weise „der wachsenden Desertation“ Einheit geboten werden könne. Exempel müssen so oft wie möglich statuiert werden, schreibt Karl Maron und befiehlt aus diesem Grunde, von jeder Einheit, deren Angehörige sich nach dem Westen absetzen, zehn Mann „sohlos und unverzüglich“ mit drei Tagen Arrest wegen „Vernachlässigung der Wachsamkeit“ zu bestrafen. Immerhin, eine Vopo-Bereitschaft steht Chef Maron dann bestimmt zur Verfügung — gesichert hinter Schloß und Riegel, was aber geschieht, wenn nicht einmal mehr die zehn Mann in einer Einheit vorhanden sind?

# Blick in die Zeit

## Explosion auf Schiffsneubau — 12 Verletzte

HAMBURG. — Auf einem Schiffsneubau ereignete sich am Montag auf einer Werft in Hamburg-Harburg eine heftige Explosion, bei der zwölf Arbeiter verletzt wurden. Nach Auskunft der Polizei haben sich vermutlich Acetylen-Gase, die aus einem undichten Schlauch strömten, unter Deck entzündet. Die Verletzten kamen mit Verbrennungen in ein Krankenhaus.

## Wieder Bartgeier in den Alpen

WIEN. — Der größte Raubvogel Europas, der Bartgeier, der in Mitteleuropa ausgestorben war, ist wieder in den österreichischen Alpen gesichtet worden. Nach Beobachtungen der österreichischen Jagdverbände sind mehrere der riesigen Vögel, die eine Flügelspannweite von über 2,50 Meter haben, in West-Osterreich gesehen worden. Der letzte Bartgeier in den Alpen ist 1886 tot aufgefunden worden.

## Schnee und Lawinen behindern Verkehr

BERN. — Die ausgiebigen Schneefälle der letzten Tage haben in der Schweiz erhebliche Verkehrsstörungen verursacht. Die internationalen D-Züge aus Deutschland und Frankreich trafen über das Wochenende teilweise mit sechsstündiger Verspätung ein. Die Gotthard-Linie war zweimal durch Lawinen unterbrochen. Der Zugverkehr war jeweils für mehrere Stunden blockiert.

## Neuer Tunnel der Simplon-Linie eingeweiht

BERN. — Der Rio Rido-Tunnel der Simplon-Linie, die Westeuropa mit der Lombardei verbindet, wurde am Sonntag eingeweiht. Die neue Streckenführung, die den Bau des Tunnels einschloß, war durch einen Bergsturz notwendig geworden. Am Südeingang des Tunnels wurden Kränze an zwei Erinnerungstafeln niedergelegt, die der vier beim Bergsturz und der fünf bei den Bauarbeiten ums Leben gekommenen Menschen gedenken.

## Karneval von Nizza auf Hochtouren

PARIS. — Seit Sonntag läuft der traditionelle Karneval von Nizza auf höchsten Touren. Ein riesiger Korso von sechzehn Prunkwagen, Musikkapellen und dreihundert bemalten Ballons bewegte sich bei strahlendem Sonnenschein durch die festlich geschmückten Straßen, die von 40 000 schaulustigen Besuchern gesäumt waren. Eine Reihe europäischer Städte, wie Rom, Madrid, Zürich, Stockholm, Genf und Antwerpen hatten Mädchen in Volkstrachten als besondere Abordnungen entsandt.

## Frecher Bankeinbruch

LONDON. — In aller Seelenruhe durchwühlten sechs ausgekochte Bankräuber am Wochenende über zehn Stunden lang im Herzen Londons ungestört die Tresore der Bank von Kanada und der kanadischen Versicherungsgesellschaft am Trafalgar Square. Den Haupttresor konnten sie jedoch nicht öffnen und mußten sich mit einer Beute von „nur“ 1000 Pfund (fast 12 000 DM) zufrieden geben. Die Geldschrankknacker, die unerkannt entkamen, hatten vor Beginn ihrer „Arbeit“ zwei Nachtwächter geknelt.

## Elf Todesurteile in Basutoland

MASERU (Basutoland). — Im Maseru (Basutoland) wurden ein Stammeshäuptling der Basutos und zehn weitere Eingeborene, darunter zwei Frauen, wegen Ritual-Mordes zum Tode verurteilt. Ein anderer Häuptling erhielt zwölf Monate Zwangsarbeit wegen Beihilfe.

## Buenos Aires sagt Karnevalkorso ab

BUENOS AIRES. — Die Stadtverwaltung von Buenos Aires hat den offiziellen Korso abgesagt, mit dem die argentinische Hauptstadt alljährlich prunkvoll die Faschingszeit beginnt. Als Begründung werden Sparmaßnahmen angegeben. Im argentinischen Wirtschaftsplan sind Beschränkungen der öffentlichen Ausgaben vorgesehen.

## Vier Kinder starben den Gastod

DAGENHAM (Essex). — Vier Geschwister — Jungen und Mädchen im Alter bis zu acht Jahren — fanden durch Leuchtgasvergiftung in Dagenham in der englischen Grafschaft Essex den Tod. Ihre 32-jährige Mutter, die die Kinder schlafend in ihrem Zimmer zurückgelassen hatte, um Freunde zur Omnibushaltestelle zu bringen, fand nach ihrer Rückkehr zwanzig Minuten später den Gashahn des Herdes aufgedreht, die Flamme war jedoch erloschen. Die vier Kinder wurden schnellstens ins Krankenhaus gebracht, kamen aber nicht wieder zum Bewußtsein.



# KARLSRUHE

von A bis Z

## Abschied von Bürgermeister Heurich

Heute abend wird Fridolin Heurich, bis vor kurzem Erster Bürgermeister der Stadt Karlsruhe, in einer Abschiedsfeier der Stadtverwaltung noch einmal geehrt werden. Der 74-jährige Politiker ging aus der christlichen Gewerkschaftsbewegung hervor und gehörte dem Bauhandwerk an, das er von der Pike auf kennt. Beim Umsturz 1933 war er Landesvorsitzender der christlichen Gewerkschaft für Südwestdeutschland, Staatsrat und Landtagsabgeordneter. Die Gestapo nahm ihn einige Zeit in Haft, und es begann auch für ihn eine Zeit der Unterdrückung. Am 1. August 1945 wurde er als Erster Bürgermeister eingesetzt, 1948 vom Stadtrat in seinem Amt bestätigt und 1948 wiedergewählt. Jetzt mußte er aus Gesundheitsrücksichten endgültig in den Ruhestand treten. Seine Verdienste um die Stadt Karlsruhe werden heute abend im einzelnen gewürdigt werden.

## Wer bezahlt beschädigte Nippes-Figurchen?

Ein kleiner Vorfall, alltäglich und unbedeutend: zur Zeit ist die Bundespost dabei im Karlsruher Stadtgebiet die Leitungen auszuwechseln, die für den Wahlbetrieb nicht brauchbar sind und neue Apparate aufzustellen. Der Fernsprechtelnehmer öffnet dem Bauarbeiter seine Tür gern und keineswegs so mürrisch wie sonst, wenn Handwerker ins Haus kommen. Die Vorfreude auf den Wahlbetrieb läßt ihn den Schmutz und die Unbequemlichkeit vergessen.

Der Telegraphenbauarbeiter klopft nun einen Vormittag in der Wohnung herum, wickelt die alte Leitung ab und befestigt einen silberglänzenden neuen Draht. Mit größter Vorsicht klettert er dabei um alle Hindernisse, Fenster, Lampen und Radios. Dennoch ist auch er nur ein Mensch. Und bisweilen ertönt ihm das Verhängnis, obwohl er die Wohnungseinrichtung wie ein rohes Ei behandelt.

Aus Versehen fällt eben die Stehlampe doch um oder der Plattenspieler kippt. Die Hausfrau macht je nach Temperament und Milieu eine laute Szene, zieht schweigend die Augenbrauen hoch oder zieht durch die Zähne: „Das bezahlen Sie aber!“ Selbstverständlich zahl es der Mann von seinem spärlichen Wochenlohn. Er kann gar nicht anders.

Eine nachdenkliche Hausfrau überlegt sich jedoch dieser Tage, ob es nicht möglich wäre, daß die Bundespost ihre Arbeiter generell versichert gegen solche Tücken? Eine große

## Närrisches vom Turmberg bis zur Weststadt

Karnevalsgesellschaften veranstalteten Damen- und Fremdensitzungen

Mit mehr oder weniger Erfolg wurde in Karlsruhe ein närrisches Wochenende gefeiert. Hoch gingen die Wagen in Durlach in der „Blume“, in der die Grotke Durlachs hohen Besuch aus der Domstadt Speyer begrüßen konnte, und im „Burghof“, alwo die KGO — die Karnevalsgesellschaft der Oststadt — eine Damen- und Fremdensitzung abhielt. Weniger turbulent, aber nicht minder humoristisch feierten die Straßenbahner in der Durlacher Festhalle und die Karnevalsgesellschaft West im „Ritter“.

### ... bei der Durlacher Grotke

Ein attraktives Element der Damen- und Fremdensitzung in der „Blume“ war zweifellos das Speyerer Funkenkorps, das mit seinen schmucken rotweißen „Uniformen“ den viel zu kleinen Saal außerordentlich belebte. Die Gäste, an ihrer Spitze der Präsident der Arbeitsgemeinschaft der badisch-pfälzischen Karnevalsgesellschaften, W. Fleischmann, wurden von Präsident A. Förschner herzlich begrüßt und die jahrelange Freundschaft aufs neue bestätigt. Aber nicht nur Freunde aus der Domstadt waren nach Durlach geeilt, sondern auch die Karlsruher Karnevalsgesellschaften, sowie die von Ettlingen und Weingarten waren vertreten. Daß Bürgermeister Jean Ritzert, dessen altes Herz immer noch jung schlägt, mit von der Partie war, bedarf kaum einer Erwähnung, und daß er eine entsprechende Rede bei der Uebergabe der Rathauschlüssel an Prinzessin Renate I. hielt, ist so selbstverständlich, wie das Salz zum Brot gehört.

Ein närrisches Programm wickelte sich, ein Programm, dessen einzelne Nummern die fröhliche Stimmung immer höher steigen ließ. Prinzessin Renate waltete umsichtig ihres Amtes und verteilte gönnerhaft eine Riesensumme Orden an die Narren und Närrinnen. W.

### ... bei der Stra-Ba-Ka

In der Festhalle in Durlach hat sich die „Stra-Ba-Ka“ in einer Damen- und Fremdensitzung ein Stelldichein gegeben. Es ging lustig und vergnügt zu, auch wenn zu Beginn der Veranstaltung noch nicht so viel närrisches Volk anwesend war. Aber dennoch kam eine prächtige Stimmung auf, und die frohe Laune wurde gehet und gepflegt, nicht wie ein krankes Kind, sondern wie eine Kostbarkeit. Der anschließende Maskenball wurde zum Höhepunkt der alles in allem vorzüglich verlaufenen Veranstaltung.

### ... bei der Oststadt

Am Samstagabend hatte die Karnevalsgesellschaft der Oststadt ihren großen Tag. Im „Burghof“ glaubte man, war die ganze Familie versammelt, und so war es kein Wunder, daß nicht nur Heiterkeit und Narretei Trumpf waren, sondern eine herzliche, fast möchte man sagen, familiäre Atmosphäre vorhanden war, die trotz der Narrenzeremonien dominierend war. Als die Eifer mit ihrem Präsidenten einzog, kannte das Volk keine Grenzen mehr, ihre Verehrung seiner Tollheit zu beweisen. Die Bütt war immer besetzt, denn Schlag auf Schlag folgten die Reden und närrischen Witze.

Verwaltung müßte die Belastung doch leichter tragen können als der einzelne kleine Arbeiter. Selbstverständlich trifft ihn die Schuld, aber jedem kann mal ein Nippes-Figurchen aus der Hand fallen. Und innerhalb einer Familie wird auch nicht der kleine Fritz mit 50 Pfennig Taschengeld sein Ungeschick selbst wieder gut machen müssen.

Im allgemeinen zählen die Väter die kaputt geworfenen Fensterscheiben ihrer Söhne. Vergleicht man nicht manchmal auch die Post mit einer großen Familie? Vielleicht sind das aber laienhafte Vorstellungen einer biederen Hausfrau mit einem mittelständigen Herzen sowohl für ungeschickte Bauarbeiter als auch für mutwillige Söhne.

## Karlsruher Tagebuch

Touristenverein „Die Naturfreunde“ Bezirksgruppe Grünwinkel, Alb- und Holzriedlung nebst Heidenstücker: Am Mittwoch, 11. Februar, abends 20 Uhr im „Rösle“ in Grünwinkel, Filmvortrag: Thema: „Unsere Augen, unsere Ohren, unsere Zähne“.

Badisches Staatstheater, Opernhaus: 19.30 Uhr, Vorstellung für die Volksbühne und freier Kartenverkauf: „Der Vetter aus Dingsda“, Operette von Künneke, Ende: 22 Uhr. — Schauspielhaus: 20 Uhr, geschlossene Vorstellung für die Kunstgemeinde, Schauspielgruppe 3: „Feuerwerk“, musikal. Komödie von Burkhard, Ende: 22.45 Uhr. Fakultät für Natur- und Geisteswissenschaften Gastvortrag, Dienstag, den 10. Februar um 18 Uhr c. t. Professor Dr. M. Müller, Universität Freiburg: „Der Formbegriff der Metaphysik“, (letzter Vortrag im Zyklus Freiburger Gastvorträge), Ort: Großer Chemie-Hörsaal, Englerstraße 11.

## Fußgängerin schwer verletzt

Gestern in den Abendstunden wurde eine Fußgängerin, die die Kaiser-Allee in nördlicher Richtung überqueren wollte beim Autohaus Hertenstein von einem westlich fahrenden Pkw angefahren. Sie erlitt einen Unterschenkelbruch und weitere Verletzungen.

## Der deutsch-chilenische Singkreis mit Liedern und Tänzen

Der Lehrergesangsverein Karlsruhe, der die organisatorischen Belange des Besuchs der Deutsch-Chilenen übernommen hatte, vermochte es, das Schauspielhaus fast bis auf den letzten Platz zu füllen. Die herzlichen Begrüßungsworte durch Hauptl. Lampert stellten gleich eine Verbindungsbrücke zwischen Bühne und Zuschauerraum her. Ein glücklicher Gedanke des musikalischen Leiters des Singkreises, Artur Junge, die Vortragsfolge, abseits vom gedruckten Programm, aufzulockern und die einzelnen Stücke anzulegen, nahm der Veranstaltung ihren offiziellen, konzertmäßigen Charakter und rückte sie in die Nähe eines ungewungenen, geselligen Beisammenseins, ohne dadurch das künstlerische Niveau zu drücken.

Und so vernahm die aufgeschlossenen Zuhörer deutsche Chöre, chilenische Volksweisen und die Musik zu Originaltänzen und wurden bei aufmerksamem Mitgehen gewahrt, daß diese jungen Menschen, es mag ein halbes Hundert gewesen sein, doch in einem wesentlich anderen Kulturkreis leben, in einer anderen Atmosphäre als der unsrigen. Sie leben nicht nur mit den Ureinwohnern und früher Eingewanderten zusammen, sondern, bewußt oder unbewußt, verwechseln sich nach und nach, im Laufe der Generationen, die rassistischen und kulturellen Grenzlinien, im einen Falle langsamer, im anderen wohl rascher. Die originellen Volksweisen und Tänze offenbarten hierfür eine zu beredte Sprache. Wie dem auch sei, ein bunter und zugleich festgehaltener Bilderbogen rollte vor den Zuschauern ab und vermittelte sehr wertvolle und aufschlußreiche Eindrücke.

Da der Singkreis seine Teilnehmer aus verschiedenen Städten, hauptsächlich aus Santiago, Valparaiso und Valdivia zusammengestellt hatte, war ein vorheriges gemeinsames Proben so gut wie ausgeschlossen. Die Hauptarbeit konnte erst während der langen Ueberfahrt auf dem Dampfer geleistet werden. Und doch wurde sehr gepflegt, mit feinen pointierten Nuancen gesungen, gelockert, ohne unnatürliche Pressungen. Wenn auch die Frauenstimmen zahlenmäßig eine weit stärkere Besetzung aufwiesen, so konnten sich die wenigen Männerstimmen dank einer vorsichtigen Placierung gut behaupten. Besonders Reiz erhielt der Abend durch die vorgeführten Tänze in verschiedenen Landestrachten, die Männer durchweg mit überlangen und großen Sporen bewaffnet, mehr als Schmuck, denn als Plagemittel für das Reiten, wie der Veranstalter erläuterte.

Der Beifall war stets herzlich und stark und steigerte sich am Schluß zu einer wohlgeleiteten Ovation. Erst der gut verstandene Wunsch der Gäste nach Ruhepause brachte ein Ende. Erwähnt sei noch, daß der hiesige Lehrergesangsverein mit seinem gemischten Chor durch die Komposition „Heimat“ von Franz Philipp, unter Leitung von Walter Schlageter den Abend eröffnet hatte. h.

## Maskenball der Arbeitsgemeinschaft der MGW

Badenia-Liederkrans-Sicherbund Die Karnevalsgesellschaft Badenia in Verbindung mit dem MGW Badenia-Liederkrans-Sicherbund veranstaltete am Faschingsmontag, den 14. d. Mts. — 20.11 Uhr beginnend — in der Stadthalle und allen Nebenräumen einschl. Wandelhalle des Schauspielhauses und Malersaal einen großen Maskenball, wobei die Harmoniekapelle unter Musikdirektor Rudolph nebst weiteren 5 Tanzkapellen mit Solisten zum Tanz aufspielten werden. Sämtliche Räume sind künstlerisch dekoriert und verspricht diese Veranstaltung ein Höhepunkt des diesjährigen Faschnachts zu werden. Eintrittskarten sind an den bekannten Vorverkaufsstellen erhältlich.

## Rosentombenball der Grotke Karlsruhe 1902

Die Große Karnevalsgesellschaft 1902 Karlsruhe veranstaltet am Rosenmontag, den 16. 2. 1953, 20.11 Uhr, in der Stadthalle ihren traditionellen Rosenmontagsball. Das große Verständnis unseres Herrn Oberbürgermeister für den Karneval ermöglicht es uns dieses Jahr in unserer Heimatstadt zu bleiben. Nach unserem letztjährigen Ausflug nach Herrenalb freuen wir uns dieses Jahr wieder mit unseren Karlsruher Närrinnen und Narren in der Stadthalle fröhliche Stunden erleben zu können. Eine Prämierung der schönsten und originellsten Masken findet statt mit wertvollen Preisen. Die Kapelle Schiel wird mit verstärkter Besetzung zum Tanz aufspielen. Rudi I. lädt alle Karlsruher auf den Rosenmontag in die Stadthalle. Der Vorverkauf hat bei Modehaus Kleiber, Kaiserstr. 203; Zigarrenhaus Kohn, Ecke Kaiser-Waldstr.; Papierhaus Gebr. Knauf, Kaiserstr. 63 (Hochschule), bereits begonnen.

## Dreieinhalb Meter unter dem Wasserspiegel

Aus dem blendenden Licht der schneebedeckten und sonnenbeschienenen Rheindämme ragt ein schwarzes Ungetüm, das auf den dunkelgrünen Fluten des Rheins in der Nähe des Zellstoffwerkes Maxau schwimmt. Zwei Masten, etwa fünf Meter hoch, und ein Gewirr von Stahltrossen und Sellen bilden den Aufbau des Strombrechers „Corsar“, der gestern nachmittag eingetroffen ist als erste Abordnung einiger Schiffe des Bergungsunternehmens Lothar Fasbender aus Mannheim. Die Fachmänner dieser Firma werden in den kommenden Wochen das an dieser Stelle gesunkene belgische Motorboot entladen und heben. Schon über 300 Schiffe beförderten die Bergungsmeister des Unternehmens Tageslicht. Ihre Arbeit im Rheinabschnitt bei Maxau verdanken sie dem Schiffsunglück am 3. Januar. Damals sank ein belgisches Motorschiff, das nach Verlassen des Hafens plötzlich in eine dichte Nebelwand geraten war. Der Schiffsführer hatte wenden wollen, um stromaufwärts aus dem Nebel herauszukommen. Bei diesem Manöver wurde sein Boot von einem bergwärts fahrenden Schiff am Bug erfaßt. Es wurde leck und sackte sofort ab. Die Besatzung, eine dreiköpfige Familie und der Latse, konnte gerettet werden. Jetzt wurde die Unglücksstelle durch Bojen eingegrenzt und die Ladung des belgischen Frachters soll zunächst geborgen werden.

Gestern wurde der Strombrecher in Stellung gebracht. An seinem Heck hängt an zwei Kranen eine Vorrichtung, die wie ein riesiges Giebeldach aussieht. Dieses „Dach“ wurde senkrecht ins Wasser gelassen, damit die Strömung abgeleitet ist und die beiden Taucher in die Tiefe steigen können.

Drei bis vier Stunden werden sie jeweils unten bleiben, um an der Hebung der Schiffsladung — es handelt sich um Eisenplatten im Werte von etwa 120 000 DM — mitzuarbeiten. Das Schiff liegt an seiner höchsten Stelle dreieinhalb Meter unter dem Wasserspiegel, an seiner tiefsten sechs Meter. Die Ladung soll in 10 Tagen geborgen sein. In der Fabrik auf der Pfälzer Seite ziehen die Schiffe ruhig an den auf ihrer schwimmenden Werkstatt arbeitenden Männern vorüber. Heute morgen kamen noch ein Hebebock und ein Kranschiff an, so daß jetzt die Vorbereitungen abgeschlossen sind. Wir werden morgen in einer ausführlichen Bildreportage davon berichten. wa

## Chilenendeutsche bei der Karlsruher Industrie

Besichtigung bei Junker & Ruh — Abschiedsessen im „Moninger“

Zum Abschluß fand gestern mit den deutsch-chilenischen Gästen eine Besichtigung der Firma Junker & Ruh statt. Die Besichtigung fand allgemeinen Anklang. Besonders die Dairiner der Gäste in beredten Worten. Er dankte Herrn Dr. Ruh für die freundliche

Führung durch das Werk. Als Dank der Gästen zeigten lebhaftes Interesse für die Fabrikation der weltbekanntesten Herde der Firma. Ein gerade stattgefundenes Schaubacken fand gebührende Beachtung. Daß die Firma Junker & Ruh auch in Chile ein Begriff ist, bezeugte an die Werksleitung trug der Chor eine seiner schon am Sonntagabend im Schauspielhaus so begeistert aufgenommenen chilenischen Volkslieder vor.

Anschließend gab die Industrie- und Handelskammer im „Moninger“ ein Essen. Der Präsident der Industrie- und Handelskammer, Direktor Bauch, begrüßte die Gäste und gab der Hoffnung Ausdruck, daß dieser Besuch die freundschaftlichen Beziehungen beider Völker vertiefen möge. Gerade Chile sei vor dem Kriege wirtschaftlich mit Deutschland besonders eng verbunden gewesen. Einer der Gäste, ein Hochschullehrer einer chilenischen Wirtschaftshochschule, umriß in kurzen Worten die wirtschaftliche Struktur Chiles. Die nach dem Kriege aufgetretenen Export- und Importschwierigkeiten müßten durch einen komplizierten Tauschhandel umgangen werden. Interessant z. B. war zu hören, daß für die Einfuhr von 25 Lokomotiven der Gegenwart in Linsen, einer der großen landwirtschaftlichen Produkte, zum Austausch kommen müßte. Im übrigen würde Chile die fehlenden hochwertigen Erzeugnisse des Auslandes zu einem großen Teil durch eigene Fabrikation zu ersetzen versuchen. Selbstverständlich würde hierbei oft die Qualität des Auslandes nicht erreicht werden. Chile sei ein Agrarstaat. Die Landwirtschaft sei aber seit Beginn des letzten Weltkrieges sehr vernachlässigt worden.

Der Leiter des Deutsch-Chilenischen Singkreises brachte bei dieser Gelegenheit nochmals seinen Dank zum Ausdruck. Sein Dank galt der Stadtverwaltung, dem Lehrergesangsverein, dem Sängerkreis Karlsruhe, der Industrie- und Handelskammer und nicht zuletzt den Karlsruher Quartiergebern für den überaus freundlichen Empfang. Es wurde lobend erwähnt, daß für die Unterbringung der Gäste alles getan wurde. Der reibungslose Ablauf hat größte Anerkennung gefunden. Die Chilenen werden Karlsruhe in angenehmer Erinnerung behalten.

Kurz vor der Weiterfahrt wurde den Gästen zur Erinnerung an Karlsruhe eine Geschenkpackung der auch in Chile mit ihren „Kaloderma-Erzeugnissen“ bekannten Firma Wolf & Sohn sowie ein Schmuckstück der Gablonzer Industrie überreicht. Die Geschenke wurden mit besonderer Freude entgegengenommen.

## Mit dem Liebesparagrafen in Konflikt geraten

Ort der Handlung: Eine Landstraße. Ein Personenwagen, der Herrn Schulze zu einer wichtigen Besprechung im Nachbarstädtchen bringen soll, wird von einem aufgeregt winkenden Mann gestoppt. Schulze hält und kurbelt die Scheibe herunter. Der Mann ruft Herrn Schulze zu: „Wir haben mit unserem Lastwagen einen betrunkenen Fußgänger überfahren. Muß sofort ins Krankenhaus. Unser Wagen ist aktionsunfähig!“ Noch bevor Schulze etwas erwidern kann, läuft der Mann ein paar Schritte zurück, wo der Lastwagen steht, neben dem der Verunglückte liegt. Gemeinsam mit dem anderen Fahrer des Lastwagens schleppt der Mann den stark blutenden Fußgänger heran. Als Herr Schulze das sieht, denkt er nur noch: „Mein neues Polster!“ — Der Zeitverlust durch den Umweg zum Krankenhaus! — Meine Geschäfte! — Die zwangsläufigen Verbote ... Nein, da kommt sicher gleich ein anderer Wagen“, beruhigt sich Herr Schulze selber, tippt auf den Anlasserknopf, Gang hinein, Gas, weg. — Die empörten Lastwagenfahrer können sich nur noch die Kennnummer von Schulzens Wagen merken. Und das war gut.

Wenig später kommt ein Personenwagen, dessen Fahrer sofort bereit ist, den schwerverletzten ins Krankenhaus zu transportieren, ohne sich darum zu kümmern, daß sein Polster darunter leiden wird und er noch andere Scheerereien haben wird. Am Unfallort beginnen die Ermittlungen. Dabei kommt denn auch das Benehmen des Herrn Schulze zur Sprache. Seine Handlungsweise gewinnt in den nächsten Stunden noch an Bedeutung, als die Ärzte

erklären, des Fußgängers Zustand sei hoffnungslos. Der Blutverlust sei zu hoch. Eine Rettung so gut wie ausgeschlossen. Ja, wenn man ihn eher gebracht hätte ...

Die Lastwagenfahrer hatten die Kennnummer von Herrn Schulzes Wagen richtig notiert. Er wird schnell gefunden. Es wird ein Verfahren eröffnet. Schulze geht gleich zu seinem Anwalt, von dem er sich sagen lassen muß, daß er sich eines Unterlassungsverbrechens schuldig gemacht habe. Herr Schulze hat den sogenannten Liebesparagrafen verletzt. Mit diesem Ausdruck bezeichnet man die Strafbestimmungen des § 330 c des StGB. Danach wird bestraft, wer bei Unglücksfällen, Gefahr oder Not nicht Hilfe leistet, obwohl das nach sittlichem Empfinden seine Pflicht ist und er die Hilfeleistung ohne erhebliche eigene Gefahr und ohne Verletzung anderer wichtiger Pflichten erfüllen kann. Herr Schulze wird ziemlich blaß, als er hört, daß er für sein Unterlassungsverbrechen zu zwei Jahren Gefängnis oder Geldstrafe verurteilt werden kann.

Das Verhalten des Herrn Schulze war besonders rücksichtslos. Leider gibt es viele Parallelfälle. Mit dem Hinweis auf sittliches Empfinden und moralische Verpflichtung wird man Herrn Schulze und Gleichgesonnene kaum beeindrucken können. Für sie muß der Liebesparagraf der Hinderungsgrund sein, sich vor menschlicher Anstandspflicht zu drücken. Jene Strafbestimmungen des § 330 c, hinter dessen „Rufnamen“ der Laie so ganz anders geartete Bestimmungen erwartet.



# Mit der Steuerkarte als Personalausweis

„Herberge zur Heimat“ jede Nacht überfüllt — Echte „Tramps“ im städtischen Uebernachtungsheim in Durlach?

Täglich werden in den „Herbergen zur Heimat“ Männer „ohne festen Wohnsitz“ von der Polizei aufgegriffen und von den Gerichten wegen „Landstreicherei“ zu Geldstrafen verurteilt. Neulich waren es sogar 9 Wanderlustige, die an einem Tage festgenommen wurden.

Wo soll man hin, wenn es Abend wird und die Kälte durch den dünnen, abgetragenen Anzug dringt? Im Bahnhofs-Wartesaal wird es langsam ungemütlich. Die Polizei war schon einige Male da. Die Beamten haben nicht das richtige Verständnis dafür, wenn man „auf den nächsten Zug wartet!“ — und keine Fahrkarte in der Tasche hat. Das Gesetz verlangt, daß man einen „festen Wohnsitz“ hat, aber manchmal ist das gar nicht so einfach — und auch gar nicht so angebracht. Also dann noch Karlsruhe-Durlach in's Städtische Uebernachtungsheim.

Der Herbergsvater hat in langen Jahren einen Blick für seine Schlafgäste bekommen. Seine Menschenkenntnis kann er gut gebrauchen, denn von den über 30 Männern, die jeden Abend an seine Tür klopfen, haben die wenigsten einen ordnungsmäßigen Personalausweis. Man legitimiert sich mit allen möglichen „Dokumenten“ — alten Ausweisen, ohne Lichtbild, die schon lange außer Kurs gesetzt wurden. Entlassungsscheine von irgendwelchen Lagern, und sogar mit Steuerkarten oder anderen fragwürdigen Papieren. Der Herbergsvater stellt keine peinlichen Fragen — das kommt am nächsten Morgen, wenn sich die Kriminalpolizei mit den Gästen unterhält. Vorläufig ist man geborgen. Die Herberge ist warm und sauber. Es gibt Waschräume und sogar eine Badewanne, die allerdings zum Leidwesen des Herbergsvaters sehr wenig benutzt wird. Manche könnten es wirklich gebrauchen, aber wenn ich freundlich auf unsere schöne Badewanne hinweise, sind sie beinahe beleidigt.

Aber der Herbergsvater hat auch sonst noch manches an seinen Schlafburschen auszusetzen. Auch nach dem ersten Weltkrieg war in den Pennen Hochbetrieb, aber in den Zwanziger Jahren war das ein ganz anderer Menschen-schlag. Da waren auch noch viel wandernde Handwerker auf der Landstraße. Die Hamburger Zimmerleute waren mir die liebsten — immer guter Laune, immer sauber und zuverlässig. Damals waren die meisten auch wirklich auf Arbeitssuche. — Aber heute? — Besonders die Jungen wollen mit der Arbeit nicht zu nahe in Berührung kommen. Für die wäre das Richtige, ein halbes Jahr Arbeitsdienst, nicht, wie früher zum Schinden und Exerzieren —, sondern nur, damit sie ein blühendes Rückgrat bekommen.

Während die Tüppelbrüder sich die drei Decken über den Kopf ziehen und schlafen, ist die Kriminalpolizei tätig. Die Namen der Schlafgäste werden mit dem Fahndungsbuch und den neuen Steckbriefen verglichen. Viele Kriminelle, für die sich die Polizei interessiert, wechseln zwar die Namen öfter als die Unterwäsche, aber trotzdem ist diese „Kleinarbeit“ schon manchem zum Verhängnis geworden. Mit diesem formalen Vergleich begnügt man sich jedoch nicht. Morgens um 6 Uhr kommen zwei Kriminalbeamte und beziehen ihren gewohnten Platz in einem kleinen Büro. Die anderen Türen der Herberge sind abgeschlossen und alle müssen nun durch diese Schleuse, wenn sie das gastliche Haus verlassen.

Nachdem die Kriminellen ihre Mäntel an den Nagel gehängt und die ersten sich ihre „Personalausweise“ wieder aushändigen lassen, versteht man, warum dem Herbergsvater seine Arbeit so keine richtige Freude mehr macht. Da kommt ein junger Mann herein, 26 Jahre alt, in Lettland geboren, 1944 mit 17 Jahren nach Deutschland gekommen. Die letzte Gelegenheitsarbeit, die auf einem schmutzigen Zettel vermerkt ist, liegt weit zurück. Ob er Geld hat? Natürlich nicht. Wovon er lebt? „Von Lebensmitteln“ — kommt es im gebrochenen Deutsch. Dann, nachdem man sprachlich ein wenig nachgeholfen hat: „Ich gehe in Krankenhäuser.“ Die Gesichter der Beamten machen nicht den Eindruck, als ob sie dem jungen Letten seine treuerzige Antwort ab-

kaufen. „Wenn wir Sie noch einmal hier treffen, werden Sie wegen Landstreicherei eingesperrt“, bekommt er noch mit auf den Weg. Irgendeiner sagt: „Das ist das Potsdamer Abkommen.“ Ein 40jähriger Wanderer legt vertrauensvoll gleich die Brieftasche auf den Schreibtisch. Sorgfältig ist alles aufgehoben, von den Postkarten durchreister Städte bis zum letzten Strafbefehl. Der nächste sieht aus, als ob er im Dunkel der Nacht aus Versehen im falschen Hotel abgestiegen sei. Maß-Jackett, messerscharfe Bügelfalte, Wildlederschuhe. Aber der Schein trügt. Seine Papiere geben Auskunft: Er ist gestern aus dem Gefängnis ent-

### „Gegen Lärm die beste Pille ist und bleibt Dein guter Wille!“

lassen worden. Es war seine erste Nacht in der Freiheit. Als er ins Gefängnis einzog, schien noch die Spätsommersonne. Nun geht es mit Hose, Hemd und Jacke in den kalten Winter-tag. Aber er kann sich trösten: Etwa nur die Hälfte der Herbergsgäste sind glückliche Besitzer von Mänteln.

Die „Legionäre“ fehlen natürlich auch hier nicht. Sie kommen aus Landau, der französischen Sammelstelle in der Pfalz, zurück. Entweder wurden sie als „untauglich“ wieder weggeschickt oder kurz vor dem Kasernenort kam doch noch die bessere Einsicht. Beim Anblick der nüchternen Kasernenbauten verschwand vielleicht die Illusion vom „fröhlichen Dehngungskrieg in Indochina“. Aber auch die amerikanische Konkurrenz ist auf der Walze. Zwei junge Burschen mit großen neuen Koffern und Freifahrtschein nach München reisen zu ihrem „Job“ bei einer US-Arbeitskompanie. Sie sind noch optimistisch und guter Laune.

Bunt zusammengewürfelt sind die Gäste des „Städtischen Uebernachtungsheimes“. Der Herbergsvater hat seine Sorgenfalten nicht ganz zu Unrecht. Echte „Tramps“? Kaum. Der wandernde Handwerker ist beinahe ganz ausgestorben. Das meiste ist Strandgut des großen Krieges, das auch heute noch — über sieben Jahre nach dem letzten Schuß — Abend für Abend angeschwemmt wird.

# „Der Werkmeister in Betrieb und Gewerkschaft“

Landesberufsgruppenleiter Geier sprach bei der DAG

Zu diesem Thema hatte die Berufsgruppe Werkmeister in der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft eingeladen. Eine große Zahl Werkmeister waren der Einladung gefolgt und nach Vorführung einiger Filme des Volksbildungswerkes Karlsruhe über „Soziale Probleme im Betrieb“, die das z. Zt. aktuelle Thema der mitmenschlichen Beziehungen im Betrieb behandelten, stellte sich der neue Landesberufsgruppenleiter, Geier, bei den Karlsruher Kollegen vor.

In seinem Vortrag ging er von der Gewerkschaftstradition des Deutschen Werkmeisterverbandes aus und betonte, daß die besonderen Belange des Werkmeisters auf Grund seiner Schlüsselstellung in der Industrie nur durch eine Berufsorganisation wahrgenommen werden können und die Berufsgruppe

der Werkmeister in der DAG die würdige Vertreterin in allen Interessen sei. Geier konnte die Belange aus eigener Erfahrung schildern, da er selbst bis vor kurzem noch als Werkmeister in der beruflichen Praxis stand. Seine Ausführungen gipfelten in der Feststellung, daß der Werkmeister auf Grund seiner besonderen Stellung im Betrieb es notwendig habe, ein eigenes Berufsgruppenleben zu führen, welches jedoch in der Gesamtorganisation aller Angestellten verankert sein müsse, um somit den Gesamtinteressen und Belangen dieser dienen zu können.

Die Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen und der Wunsch geäußert, regelmäßig Zusammenkünfte mit fachlichen Themen durchzuführen.

# Feindliche Nachbarn auf dem Kriegspfad

Es war heiß an jenem Juliabend. Der Alkohol belebte den Kampfesmut. Verfeindete Parteien gerieten sich ins Gehege, und es kam zur Schlacht in den Bellenäckern, deren Schlußphase das Amtsgericht beschäftigte.

Auf der Anklagebank saßen wegen Körperverletzung und groben Unfugs Rudi L., Friedrich R. und Eduard K. Ihnen gegenüber auf der Zeugenbank die Brüder Kurt und Gerold Sch., dessen Braut und ein Polizeiwachmeister. Kurt trug nach ärztlichem Befund am rechten Auge geschwollene Platzwunden von blau-roter Färbung, geschwollene Lippen, Schnittwunden und Hautabschürfungen davon, während ein Zahn wackelte.

Die Brüder Sch. taten sich an jenem Abend am Maulbeerwein gütlich. Als Rudi seine Einladung, mitzuhalten, nicht annahm, wollte ihm Kurt die Flasche auf den Kopf schlagen. Sein Bruder schlug ihm ins Gesicht, worauf Rudi zum Flur hinausflog. Damit ging das Scharmützel los. Der Streit setzte sich zwischen Friedrich und Kurt fort. Friedrich, der auf den Boden zu liegen kam, hatte Kurt im Schwitzkasten. In diesem Augenblick erschienen Rudi und Eduard auf dem Plan. Rudi kam Friedrich zu Hilfe. Er schlug sich mit Kurt herum. Eduard, ziemlich angegriffen, wollte eingreifen, wurde jedoch von einem tätlichen Angriff abgehalten, da er selbst einen Schlag erhielt.

Wer angefangen hat, ließ sich mit Sicherheit nicht ermitteln. Eduard wurde von einem Neger ein Messer abgenommen, als er sich dem Kampfplatz näherte. Kurt trug erhebliche Verletzungen davon, und Friedrich sah nicht viel besser aus. Eine einwandfreie Klärung des Tatbestandes war nicht möglich. Da auch die Zeugen beteiligt waren, erfolgte wegen Körperverletzung Freispruch mangels Beweises. Wegen groben Unfugs gab es je zwei Wochen Haft.

Wie der Richter erwähnte, stehen noch zwei weitere Schlägerpaare auf dem gleichen Schauplatz zur Verhandlung an, durch welche die Ruhe der Bellenäcker-Siedlung empfindlich gestört wurde: die „September- und die Weihnachtsschlacht“.

# Panne mit bargeldlosen Brucheiern ...

Wegen Betrugs saß der Kaufmann Bernhard W. aus Pirmasens auf der Anklagebank. Die Anklage bezieht sich auf ein Eiergeschäft vom Dezember 1951, das beide Geschäftspartner enttäuschte. W. kaufte damals von dem Großhändler Alois T. in Karlsruhe für 3500 DM Eier, die der Käufer mit einem Scheck bezahlte, der nicht gedeckt war. Der Scheck war um 10 Tage vordatiert. W. soll ihm versichert haben, daß er gut für den Betrag sei, da er über drei Häuser verfüge. Als T. den Scheck der Bank vorlegte, gab's eine Enttäuschung, als er nicht honoriert wurde. W. hatte mit den Eiern auch Pech. Auf dem Transport verunglückte ihm von den rund 40 Kisten 20 Kisten Eier, die zu Bruch gingen. Ueberdies war er — das war ihm zu „unmodern“ — nicht gegen Rührer versichert und mußte den Schaden selbst tragen und sich auch damit abfinden, daß die Eier im Preise um 7 Pfennige fielen. Noch mehr wurde der Eierlieferant enttäuscht, der heute noch auf sein Geld wartet und die Vorwürfe seiner Frau einstecken muß, die ihm davon abgeraten, auf einen vordatierten Scheck die Eier herzugeben, auf Barbezahlung bestand und verlangt hatte, die Eiersendung wieder abzuladen.

Die Aussagen des Angeklagten und des Ehepartners T. waren voller Widersprüche. Zur völligen Klärung des Sachverhalts sollen weitere Zeugen geladen und von zuständiger Stelle die Eierpreise eingeholt werden. Daher wurde die Verhandlung auf unbestimmte Zeit vertagt.

# Gefängnis für Jugendverderber

In nichtöffentlicher Sitzung verhandelte die I. Große Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe gegen den 87jährigen geschiedenen Maurer Mathias K. aus Philippsburg, welcher sich wegen Blutschande mit Zuchthaus verurteilt, im Frühjahr 1952 in seiner Wohnung in Philippsburg wiederholt an einem neunjährigen Mädchen vergangen hatte. Während der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten verlangte, sprach das Gericht eine Gefängnisstrafe von 15 Monaten aus.

# Toto-Betrag nicht nachzuweisen

Wegen Betrugsversuchs und versuchter Urkundenfälschung verurteilte das Schöffengericht den 41jährigen August M. aus Karlsruhe zu 10 Wochen Gefängnis.

Nach der Anklage hat er Ende 1950 beim Niedersächsischen Fußballtoto 28.000 DM zu erschwindeln versucht, indem er beim Wett-

abschluß die Reihe 6 mit Kugelschreiber, die übrigen Tipstreifen mit Tinte ausfüllte. Letztere ergänzte er nach Vorliegen der Ergebnisse, während er auf Teil B radierte. Schließlich zeigte er bei der Kripo an, Teil B und C der Wertscheine seien in Hannover derart abgeändert worden, daß er um 28.000 DM geschädigt worden sei. Am 19. Dezember reklamierte er den Volltreffer; ihm wurde der B-Schein zurückgeschickt, der nicht mit dem A-Schein übereinstimmte. M. behauptete, hier sei etwas faul und wandte sich an die Kripo, die Verdacht schöpfte, daß M. unerlaubte Handlungen vorgenommen habe.

Das Urteil des Schöffengerichts wurde von der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung angegriffen, so daß der Sachverhalt nochmals von der II. Großen Strafkammer überprüft wurde. Die Verurteilung stützte sich mit auf ein Schriftgutachten einer örtlichen kriminaltechnischen Stelle. Deren Feststellung ließ sich nach einem Gutachten des Bundeskriminalamtes nicht aufrechterhalten. Das Berufungsgericht ging davon aus, daß diese Stütze für einen Schuldbeweis nicht ausreichte. So gelangte das Berufungsgericht unter Aufhebung des Urteils des Schöffengerichts zu einem Freispruch mangels ausreichenden Beweises.

# Notenspende des Badischen Sängerbundes

„Musterlände“ auch hier mustergültig

Der „Badische Sängerbund“ konnte am 14. September 1952, also auf den Tag genau, hier in Karlsruhe, wo seine Wiege gestanden, in einer würdigen, mehr auf das Innerliche abgestellten Feier, das Jubiläum seines 90jährigen Bestehens begehen. In seiner heutigen Form, die er sich auf der denkwürdigen Wiedervereinigungs-Hauptversammlung am 15. Januar 1930 in Rastatt gegeben hat, umfaßt er — fast buchstäblich genommen — alle Gesangsvereine des ehemaligen Landes Baden von Konstanz bis Wertheim, eine Tatsache, die in seinem Sängerspruch: „Vom See bis an des Maines Strand, eint uns der Töne mächtig Band“ eine heute mehr als je zuvor gültige Fassung gefunden hat.

Die vorstehende Behauptung — heute mehr als je zuvor — hat ihre volle Berechtigung, denn bis zum Jahre 1933 gab es wohl in jedem Lande des damaligen „Deutschen Reiches“ nebeneinander zwei Arten von Gesangsvereinen: die bürgerlichen — und die Arbeitergesangsvereine, wie sie landläufig bezeichnet wurden. Erstere wurden nach der „Machtübernahme“ „gleichgeschaltet“, und aus dem Badischen Sängerbund wurde der Gau XV im ebenfalls „gleichgeschalteten“ Deutschen Sängerbund. Letztere aber wurden in ihrer tragenden Idee liquidiert, manche von ihnen materiell schwer geschädigt und ihre Dachorganisation — der Arbeitersängerbund — verfiel der Auflösung durch das herrschende System.

Der 2. Weltkrieg mit seinen fürchterlichen Begleiterscheinungen und Folgen für Land und Leute legte langsam aber mit tödlicher Sicherheit das Leben in den Gesangsvereinen

lahm. Bomben vernichteten und das Feuer fraß in sehr vielen Fällen das vorhandene wertvolle Chormaterial. Ein hoher Prozentsatz der Sänger aber wurde ein Opfer des Molochs Krieg, geriet in Gefangenschaft und schmachtet zum Teil heute noch in fernen Lagern. Den Rest besorgten nach dem völligen Zusammenbruch die sinnlos gezogenen Zonengrenzen und die häufig ebenso sinnlosen Anordnungen und Verbote der zuständigen Besatzungsmächte. Lebendig aber blieb im Herzen der deutschen Sänger die Sehnsucht nach dem im Kreise Gleichgesinnter gesungenen Lied. Mutig und entschlossen gingen Unentwegte Land auf — Land ab, in Dorf und Stadt an den Wiederaufbau ihrer Gesangsvereine. Und schon zwei Jahre nach dem Untergang des „Dritten Reiches“ konnte in Nordbaden unter Führung des derzeitigen Präsidenten des Badischen Sängerbundes, Oberregierungsrat Karl Heß, und des Vizepräsidenten Fr. Hespeler, unterstützt von einem Stab zuverlässiger Mitarbeiter der Sängerbund 1947 aus der Taufe gehoben werden.

Ähnliches vollbrachten treue Sänger im südlichen Landesteil, um daß dort mehr landmannschaftlich orientierte kleinere Sängerbünde, Gaus oder Kreise ohne Zusammenschluß zu einem Gesamtbund entstanden. Hier wie dort aber war ein Wunder geschehen: der Graben zwischen den sogenannten bürgerlichen — und Arbeitergesangsvereinen war zugeschüttet, überbrückt, und hier wie dort verfolgte man mit Zähigkeit das Ziel der Wiedervereinigung im Badischen Sängerbund, das dann ja, wie eingangs gesagt, am 15. Januar 1950 in Rastatt erreicht wurde.

Heute ist der Badische Sängerbund das festgefügte Haus, in welchem alle badischen

Sänger und Sängerinnen eine neutrale Heimat gefunden haben und Heimatrecht genießen. Wie geborgen, sicher und wohl man sich darin fühlt, beleuchtet die Tatsache, daß sich die Zahl der dem Badischen Sängerbund angeschlossenen Vereine seit 1950 von 1138 auf 1287 und die der Sängerinnen und Sänger um rund 4000 auf insgesamt 38.873 erhöht hat.

Das kulturelle Ziel des Badischen Sängerbundes ist klar umrissen und wird mit Entschlossenheit angestrebt. Er stellt sich schützend, pflegend und fördernd vor das wertvolle Kulturgut, das im gemeinsam gesungenen deutschen Lied seinen Ausdruck gefunden hat. Er setzt sich mit der gleichen Hingabe für die Erhaltung des guten Aiten ein, mit der er auch dem neueren und neuesten wertvollen Liedgut moderner Komponisten den Weg in die Gesangsvereine und damit in die Öffentlichkeit bahnt. Der musikalisch-künstlerische Erfolg des Badischen Liederfestes an Pfingsten 1951 hier in Karlsruhe ließ diese Zielsetzung, mit der zweifellos eine Hebung des Niveaus der Chorkonzerte verbunden ist, als richtig und fruchtbringend erkennen. Die im Laufe des Monats Februar an alle Bundesvereine zum Versand kommende „Notenspende des Badischen Sängerbundes“ umfaßt drei Männerchöre lebender Komponisten, die aus dem im Jahre 1952 durchgeführten Komponisten-Wettbewerb als die drei ersten Preisträger hervorgegangen waren. Diese Tatsache stellt unter Beweis, wie ernst es dem Präsidium und dem Bundeschormeister Walter Schlageter, um die Neuorientierung des Chorgesangs nach wirklich künstlerischen Maßstäben ist. In dem mit Recht verpönten „Lieder-tafelstil“ ist schon eine Bresche geschlagen. Seine restlose Beseitigung wird bei weiterer planvoller Arbeit, deren Träger in der Hauptsache die Kreischormeister und nicht zuletzt die musikalischen Leiter der ein oder mehrere in Stadt und Land sein müssen, in absehbarer Zeit bestimmt erreicht werden. Um irrümlichen Auffassungen zu begegnen, muß

in diesem Zusammenhang aber gesagt werden: Die Pflege des Volksliedes ist volkrechtmäßig, und volksliedmäßig oder volkstümlich kann auch künstlerisch wertvoll sein. Der Kampf gilt dem musikalischen Kitsch, der sich als Kunst tarnt, und auch den oft ganz unmöglichen Texten, an welchen „Auchkomponisten“ ihr übersentimentales Gefühlleben in Tönen verströmen.

# Beerdigungen in Karlsruhe

- Dienstag, den 10. 2. 1953
- Hauptfriedhof:
  - Dushek Alfred, 58 J., Südenstr. 26 9.00 Uhr
  - Gebert Hans, 89 J., Kriegsstr. 49 10.00 Uhr
  - Schnitt Aug., 83 J., Gust-Binz-Str. 4 11.00 Uhr
  - Kappel Maria, 76 J., Gebhardstr. 4 12.00 Uhr
  - Volz August, 97 J., Erzbergerstr. 64 12.30 Uhr
  - Glockner Mina, 65 J., Daxlanderstr. 101 13.30 Uhr
  - Beck Franziska, 90 J., Schwarzwaldstr. 12 14.00 Uhr
- Friedhof Mühlburg:
  - Wagner Wilhelmine, 83 J., Rheinstr. 29 15.30 Uhr
- Friedhof Ruppurr:
  - Schnäbele Christiane, 89 J., Nebenustr. 29 14.00 Uhr
  - Steger Johanna, 74 J., Almendstr. 31 15.00 Uhr

# Beerdigungen in Durlach

- Dienstag, den 10. 2. 1953
- Friedhof Aue:
  - Walschburger Marie 91 J., Kärtnerstr. 20 14.30 Uhr
  - Laible Emma, 48 J., Kärtnerstr. 36 15.45 Uhr
- Mittwoch, den 11. 2. 1953
- Friedhof Aue:
  - Berggöts Katharina, 75 J., Tirolerstr. 9 14.30 Uhr
  - Born Frieda, 70 J., Steiermackerstr. 16 15.00 Uhr

AZ, Badische Allgemeine Zeitung, Geschäftsstelle Karlsruhe, Waldstraße 28. Chefredaktion: Theo Jost. Lokales: Helmut Köhler und Gertrud Waldecker. Land: Fritz Pfriemer. Anzeigen: Theo Zwickler. Techn. Herstellung: Karlsruhe, Verlagsdruckerei in Verbindung mit der Druckerei und Verlagsgesellschaft in Mannheim. Mitteilend der Pressegemeinschaft Mannheim — Karlsruhe — Pforzheim — Stuttgart — Heilbronn



# Kreisrat beschloß Brückenbau in Mutschelbach

### Abschied vom Verwaltungsrat Weinspach — Korrektur des Wetterbaches

Der Kreisrat beschloß am Montag in einer längeren Sitzung den Neubau der Brücke über den Boxbach in Mutschelbach mit einem Kostenvorschlag von 32 000 DM. Gleichfalls gab er sein Einverständnis zur Korrektur und Kanalisation des Wetterbaches in Grünwettersbach einen Zuschuß von 15 000 DM zu leisten. Der Antrag der Gemeinde Rußheim dagegen, welcher um die Ueberlassung der Obstbäume an der Landstraße Graben—Rußheim—Huttenheim bat, wurde erneut abschlägig behandelt.

Gleich zu Beginn der Sitzung nahm der Kreisrat Abschied von Verwaltungsrat Weinspach, der nun nach 50jähriger Dienstzeit in den Ruhestand tritt. Landrat Gross, Betriebsrat wie auch der Kreisrat sprachen dem 1888 in Durlach geborenen Verwaltungsbeamten Dank und Anerkennung aus und würdigten dessen große Verdienste.

#### „Mit einem freundlichen und einem nassen Auge“

sehen wir Verwaltungsrat Weinspach scheiden“, meinte Bürgermeister und Kreisrat Arheidt. „Mit einem freundlichen Auge, weil er sich noch in guter gesundheitlicher Verfassung befindet; mit einem nassen Auge, weil wir einen tüchtigen und vielbewährten Verwaltungsfachmann verlieren. Nie hing ein Vorhang vor der Tür des Verwaltungsrates“, fuhr der Bürgermeister fort, „und wir hoffen, daß er uns weiterhin seinen Rat gibt.“ Dem Verwaltungsrat, der einen schönen Geschenk-Korb überreicht erhielt, fiel das Scheiden sichtlich schwer. Eine „letzte Ehrung“ wurde ihm dadurch erwiesen, daß er dieser Kreisratsitzung vorsitzen durfte.

Die Anregung

#### die Brücke über den Boxbach

In Mutschelbach zu erneuern, kam von einem Omnibusunternehmer, der auf dieser Strecke den Berufsverkehr durchführt. Jedesmal bleibe er mit seinem Bus an der Brücke hängen, gab er zur Kenntnis. Nun, die Straßenbaukommission hat die Mängel dieser Brücke schon vor zwei Jahren erkannt und beim Straßenbauamt darauf hingewirkt, ein Projekt auszuarbeiten. Baurat Bräuer legte nun dem Kreisrat den Plan einer neuen Brücke, die 200 bis 300 Meter oberhalb der jetzigen erstellt werden soll und in schräger Führung den Bach überquert, vor. Die Verlegung der Brücke und ihre schräge Ausführung berücksichtige die Erfordernisse des Verkehrs. Im April dieses Jahres sei das Projekt ausreife. Kreisrat Bürgermeister Arheidt wies, wie auch andere Kreisräte, auf die Notwendigkeit des Neubaus dieser Brücke im Hinblick auf den Berufsverkehr hin. Das Projekt wurde schließlich einstimmig genehmigt. Die Mittel werden im Haushalt 1953 eingesetzt.

#### Die bauliche Verfassung der Ufer des Wetterbaches

In Grünwettersbach, entlang der Landstraße 186 II. Ordnung, bedarf dringend einer Besserung. Deswegen ist eine Korrektur und Kanalisation vorgesehen, die auf rund 42 000 DM zu stehen kommt. Der Kreisrat will diese Korrektur insofern unterstützen, als er den ursprünglich vorgesehenen Zuschuß in Höhe von 10 000 DM auf 15 000 DM erhöht. Die Gemeinde Grünwettersbach hat einen Zuschuß in gleicher Höhe ausgewiesen. Auch die Wasserwirtschaft beteiligte sich an der Bestreitung der Kosten. Wie Landrat Gross meinte, sei die Korrektur und Kanalisation nicht allein aus verkehrspolitischen, sondern auch aus gesundheitlichen und hygienischen Gründen wichtig und notwendig.

Eine längere Diskussion verursachte der Antrag der Gemeinde Rußheim, die nun wiederholt die

#### Ueberlassung der Obstbäume

an der Landstraße 221 II. Ordnung (Graben—Rußheim—Huttenheim) erreichen wollte. Die Verwaltung wendete sich grundsätzlich gegen

diesen Antrag. Wenn man ihn genehmige, könnten mit gleichem Recht alle anderen Gemeinden des Landkreises gleiches verlangen. Das würde jedoch die Straßenbauverwaltung in Schwierigkeiten bringen, weil damit die Bäume ihrem direkten Einfluß entzogen sind, was den öffentlichen Verkehrsinteressen zuwiderlaufe. Gleicher Ansicht war die Mehrheit des Kreisrates, womit der Antrag der Gemeinde wiederum abgelehnt wurde.

#### Zuschüsse für Fachwerkhäuser

Im weiteren Verlauf genehmigte der Kreisrat einen Zuschuß für die Instandsetzung eines unter Denkmalschutz stehenden Fachwerkhäuses in Jöhlingen in der Höhe, wie er auch vom Landesdenkmalamt gewährt wird. Unter der Maßgabe, daß die Gemeinde den Restbetrag der Instandsetzung eines weiteren Fachwerkhäuses in Rußheim bezahlt, gab auch hier der Kreisrat einen Zuschuß in Höhe von 300 DM. Eine Zuwendung von 800 DM für den Caritasverband wurde einstimmig beschlossen. Gleichfalls erhielten die Zuwendungen von 1000 DM an das Jugendherbergwerk, von 1000 DM an die Naturfreunde, von 500 DM an die Aachenhütte einstimmige Befürwortung. Kreisrat und Bürgermeister Arheidt konnte in dieser Debatte erreichen, daß der von der Verwaltung den Naturfreunden ursprünglich bemessene Betrag von 500 DM auf 1000 DM erhöht wurde.

Am Schluß der Sitzung gedachte der Kreisrat des verstorbenen Kreisrates und Gemeinderates der Stadt Bretten, Wilhelm Gillardon.

## Landkreis Karlsruhe

### Rechtsfragen im bäuerlichen Alltag

**Graben (L).** Ueber dieses Thema sprach im Rathaussaal in Graben der Rechtsberater des Bauernverbandes, Rechtsanwalt Rupp, Karlsruhe. Der Redner empfahl, bei Viehkäufen durch Abschluß eines schriftlichen Vertrages allen Streitigkeiten aus dem Wege zu gehen und keine mündliche Abmachungen einzugehen. Mängel, zu denen auch die Tuberkulose zählt, sind innerhalb der 14tägigen Wahrschaftsfrist geltend zu machen, während die Einklagefrist nach Geltendmachung sechs Wochen beträgt. Für Ausfälle bei Schlachtvieh haftet allein der Käufer, sofern keine besondere Abmachungen getroffen wurden. Bei Verpachtungen ist das Pachtchutzgesetz zu beachten. Auch hier sind schriftliche Verträge zu empfehlen. Anschließend behandelte der Referent das Nachbarrecht, Erb- und Testamentfragen.

#### Eine Reise um die Welt

**Graben (L).** Die Schüler der hiesigen Volksschule durften am Donnerstag im Saal zum Erbprinzen ein Lichtbildervortrag von Herr und Frau Jacobi, Darmstadt, erleben. Die Einleitung brachte 84 hervorragende Diapositive aus der Wanderwelt des Schweizer Hochgebirges, wozu Frau Jacobi in meisterhafter Form die Erläuterungen gab. In 150 sehr eindrucksvollen plastischen Bildern ließ dann Herr Jacobi die Jugend seine Weltreise, die er vom März bis Dezember 1932 unternommen hatte, teilnehmen.

## Ettlingen

### Dieses Jahr kein Fastnachtsumzug

**Ettlingen (Z).** Noch einmal hat sich die Grippe stärker erwiesen als Vorsätze und guter Willen: Ettlingen verzichtet dieses Jahr auf seinen Fastnachtsumzug. — Schon der Besuch der Vorbesprechung, die der Verkehrsverein im „Engel“ einberufen hatte, war infolge der Epidemie so schwach, daß man diesem Omen folgte. Die Vertreter aller Vereine bezweifelten, ob bis zum Fastnachtssonntag sich der Gesundheitszustand ihrer Mitglieder soweit gebessert habe, daß ein Zug in gewohnter Länge und Vielfalt geboten werden könnte. Ebenso skeptisch waren auch die Vertreter der Schulen, die eben erst wieder den Unterricht aufnehmen konnten. Mit dem löblichen Spruch „Besser nichts als was Halbes!“ ließ man daher den Umzug ins Wasser, oder besser gesagt, in den Pappschnee fallen. — Die Fremden- und Damensitzung am „schmutzigen Donnerstag“, die Veranstaltungen der Vereine werden dennoch für die rechte Fastnachtsstimmung sorgen.

#### Den Horizont erweitern

**Ettlingen (Z).** Nachdem die Ettlinger Volkshochschule in den beiden vergangenen Jahren erfolgreiche Fahrten an den Bodensee und nach Paris durchgeführt hat, stehen auch in diesem Jahre zwei neue Reisen auf dem Programm. Die erste Fahrt am 2. und 3. Mai führt über den Rhein und gilt dem Besuch der elsässischen Landschaft. Die Kosten dieser Fahrt, die mit Omnibussen durchgeführt wird, betragen 15 DM. Sammelvisum und Devisen werden durch die VHS besorgt. — Höhepunkt des Reiseprogramms 1953 wird die Nordlandreise nach Dänemark und Schweden in der Zeit vom 1.—12. August sein. Beiden Reisen geht ein vorbereitendes Vortragsprogramm voraus. Anmeldungen zu beiden Fahrten nimmt ab sofort Volkshochschulleiter Emig entgegen.

Füttert die hungernden Vögel!

## Bretten

### Erfolgreiche Genossenschaftsarbeit

**Bretten (W).** Am Samstag fand im „Deutschen Haus“ die ordentliche Generalversammlung der Landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaft e. G. m. b. H., Bretten, statt. Der Geschäfts- und Rechenschaftsbericht des Geschäftsjahres 1951 zeigte eine gesunde Aufwärtsentwicklung der Genossenschaft und ein weiterer Mitgliederzuwachs. Der Vorschlag zur Verwendung des Reingewinns und die Bilanz wurden einstimmig genehmigt. Zustimmung fand auch der Antrag auf Erhöhung des Geschäftsanteils von 100 DM auf 200 DM. Der Beitrag für den Bauernverband soll von der Milchgeldnachzahlung einbehalten werden. Die Vorstandswahl ergab Wiederwahl der satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder. Vorsitzender des Vorstandes wurde wieder Gustav Fink, Vorsitzender des Aufsichtsrates Oskar Zönsius, Aufsichtsratsmitglieder: Erwin Dörwarth und Willi Schumann, Rechner Lagerverwalter a. D. Stübler.

Im 2. Teil sprach Lagerverwalter Jung über das Düngemittel- und Frühjahrssaatgutgeschäft und gab der Hoffnung auf gute Zusammenarbeit des Lagerhauses mit der Genossenschaft Ausdruck. Einen mit außergewöhnlichem Beifall aufgenommenen Lichtbildervortrag hielt Reg.-Landwirtschaftsrat Feuchte, der damit vor allem einen interessanten Einblick in die erfolgreiche Versuchstätigkeit der Landwirtschaftsschule Bretten vermittelte.

#### Zusammenstoß zweier Lastzüge

**Bretten (W).** Auf der Umgehungsstraße Diedelsheim kam es am Samstag zu einem Zusammenstoß zweier Lastzüge, bei dem erheblicher Sachschaden entstand. Der eine der beiden Lastzüge war in der überhöhten Kurve infolge der Straßenglätte weggerutscht und fuhr dadurch dem andern in die Flanke. Ein

intensiveres Streuen der Fahrbahn auf der Umgehungsstraße, auf der sich bei diesem Wetter die Unfälle häufen, ist seitens des Straßenbauamtes unbedingt erforderlich.

#### Ottos diebische Liebe zum Motorrad

Mit sieben Vorstrafen, darunter vier einschlägigen im Register, erschien vor dem Schöffengericht wegen Rückfalldiebstahls der 23 Jahre alte Otto B. aus Budapest. Am Nachmittag des 1. Dezember schwang sich Otto auf ein in der Einfahrt eines Hauses in Durlach abgestelltes Motorrad eines Mannes aus Rotenfels und fuhr damit nach Karlsruhe.

In einer Altstadtkeipe traf er einen Mann, der ihm den Verkauf des Krafttrades vermitteln wollte. Aus der Vermittlung wurde ein sechsmonatiger Gefängnisarrest.

#### „Menschliche Verhältnisse in den Betrieben“

#### Richtungswegender Vortrag in der DAG

**Bretten (W).** In einer Mitgliederversammlung der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft, der auch Bezirksleiter Rottweiler-Karlsruhe bewohnte, sprach am Freitag im „Württemberg Hof“ der Landesberufungsgruppenleiter der Werkmeister, Geler-Stuttgart, über das Thema: „Menschliche Beziehungen im Betrieb“. Eine wesentliche Produktionssteigerung sei durch Verbesserung der Maschinen und der Arbeitsmethoden nicht mehr zu erwarten. Wohl aber könne manches noch erreicht werden, wenn jeder Arbeiter als Mensch betrachtet und behandelt werde und die Erhaltung seiner Gesundheit und Arbeitskraft höchstes Gebot eines jeden Unternehmers sei, wozu der Werkmeister der erste Mittler sein müsse. Wenn so der letzte Arbeiter charakterlich beeinflusst wird und fühlt, daß er nicht nur eine Nummer im Betrieb ist, dann hat letzten Endes auch der Betrieb und der Unternehmer den Nutzen davon.

#### Die Oststadt-Narren planen

**Bretten (W).** Die Oststadt-Narrenunft hat die Vorbereitungen für den großen Fastnachtsumzug in Bretten nahezu abgeschlossen. Es werden sich diesmal alle Stadtteile daran beteiligen, so daß der Zug sowohl nach seinem Umfang als auch in bezug auf Originalität die Veranstaltungen früherer Jahre übertreffen wird. Um den Umzug richtig verstehen zu können, werden besondere Programme ausgegeben werden. — Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß Mitte dieser Woche auch die stets beliebten Narrenzettelungen „Der Oststädler“ im einschlägigen Handel zu haben sein werden. Der Preis beträgt nur 70 Pfg.

## Kurznotizen

**Bretten (W).** Der Tabakbauverein legt noch bis einschließlich Mittwoch seine Tabakmuster für Haupt- und Obergut im Gasthaus zur Linde auf. Am Donnerstag dieser Woche, abends 20 Uhr findet dann in der Linde eine Besprechung der Tabakpflanzler statt, in der u. a. Bericht über die Ergebnisse der am gleichen Tage in Heidelberg erfolgenden Einschreibung der Tabakmuster des Jahres 1953 bekanntgegeben werden. — Im Capitol-Theater läuft der Film „Verrat im Dschungel“ mit Gary Cooper. — Bei der Errichtung der Kleintieranlage Bretten wurden vom Kleintierzuchtverein 1893 an die Bevölkerung Anteilsscheine ausgegeben. Die Inhaber dieser Anteilsscheine werden gebeten, sich zur Kontrolle bei Vorstand Wilhelm Scheubel, Friedrichstr. 60, innerhalb acht Tagen zu melden, da andernfalls die Anwartschaft erlischt. — Auf Anordnung des Regierungspräsidiums Nordbaden — Abteilung Landwirtschaft — werden im Februar im ganzen Land Leistungsmelken zur Ermittlung der besten Melker durchgeführt. Das Bezirksmelken im Bereich der Landwirtschaftsschule Bretten findet am Freitag, den 27. Februar, 15.30 Uhr, auf dem Gutabelieb Horsch in Gondelsheim statt. — Die Auszahlung der Unterhaltshilfe — Soforthilfe — für den Monat Februar, erfolgt am Dienstag, den 10. Februar, von 8 bis 12 Uhr, im Rathaus, Zimmer 4. Gleichzeitig kommt die Ausbildungsbeihilfe für Schüler und Lehrlinge im Zimmer 2 zur Auszahlung. — Verkauf von Freibankfleisch erfolgt am Mittwoch, ab 16 Uhr. — Gefunden wurden 1 Paar Handschuhe, 1 Schal und 1 Schlüssel.

**Bruchsal.** Kinder, die in der Zeit vom 1. April 1946 bis 31. März 1947 geboren sind, werden an Ostern ds. Js. schulpflichtig. Die Anmeldung hat zu geschehen am Donnerstag, 12. Februar, nachmittags von 14—16 Uhr. Es sind Geburts- und Impfscheine mitzubringen. Kinder früherer Jahrgänge, die seither die Schule nicht besucht haben, sind ebenfalls anzumelden. Auch Kinder, die durch ein körperliches Leiden am Schulbesuch verhindert sind, sind anmeldepflichtig. Kinder, die am 31. März 1953 das 6. Lebensjahr nicht vollendet haben, werden nicht aufgenommen. Bezirk I: Links der Bahnhalle Karlsruhe—Heidelberg; Anmeldung in der Styrmschule, Zimmer 10. Bezirk II: Rechts der Bahnhalle Karlsruhe—Heidelberg, südlicher Teil, Trennungslinie Kaiserstraße und Württembergstraße, gerade Hausnummer, letzte Straße bis Haus Nr. 100. Anmeldung in der Styrmschule, Zimmer II. Bezirk III: Alle übrigen Straßen rechts der Bahnhalle Karlsruhe—Heidelberg; Anmeldung in der Freibert-vom-Stein-Schule, Zimmer 9. — Der Liederkränz macht auf das am Samstag, 14. Feb. 20 Uhr, in den Räumen des Hotels „Friedrichshof“ stattfindende Kostümfest aufmerksam.

**Ettlingen (Z).** Die bereits bekanntgegebene Winterritzung der Obstbäume (siehe AZ vom 6. 2.) muß bei der jetzigen Witterung zurückgestellt werden. Der Beginn der Spritzung wird noch bekanntgegeben. — Gesangverein „Freundschaft“ macht seine Mitglieder darauf aufmerksam, daß sie für den Maskenball am Fastnachtssonntag zwei Karten zu je 1 DM erhalten. Vorverkauf am 8. 2., 11 Uhr und 10. 2., 19.30 Uhr im „Hirsch“. Karten an der Abendkasse 1,50 DM. — Turnverein 1847: Wiederbeginn des Kinderturnens, Mittwoch, 11. 2., 15 Uhr. Die Eltern werden gebeten, die Kinder zu dieser Turnstunde kostümiert zu schicken.

**Grünwettersbach.** Das Volkshochschulwerk veranstaltet am Mittwoch, den 11. Februar, 20 Uhr, im Rathaussaal einen Vortragsabend, bei dem Bürgermeister Rimmelbacher von Ettlingen über „Unser Nachbarland, die Schweiz“ spricht.

### AZ Wetterdienst

**Tauwetter**  
Vorhersage der Wetterwarte Karlsruhe für Nordbaden bis Mittwoch früh. Leichtes Tauwetter, in der Ebene in Lagen über 400 m. aber noch meist Frost und Straßenglätte. Wechselnd meist stärkere Bewölkung und wiederholt einzelne Niederschlagsauer, die nur in höheren Lagen noch als Schnee fallen. Tageserwärmung bis um 4 Grad. Nachts Tiefsttemperaturen um 0 Grad. Lebhaftige Winde aus westlichen Richtungen.

**Rhein-Wasserstände**  
Konstanz 272 —1; Breisach 112 —16; Kehl 188 —8; Maxau 368 —13; Mannheim 231 —14; Caub 197 —12.



Landes-Chronik

10 Kraftpostlinien im Schwarzwald eingestellt

Freiburg (Isw). Nach den starken Schneefällen und Schneeverwehungen der letzten Tage mußte der Verkehr auf den Kraftpostlinien im Schwarzwald wieder eingeschränkt werden. Wie die Oberpostdirektion Freiburg am Montag mitteilte, sind zehn Linien wegen verschneiter Straßen nicht befahrbar. Eingestellt wurden die Linien: Furtwangen - Freiburg, Furtwangen - Triberg, Triberg - Elzach, Oberprechtal - Hornberg, Neustadt - St. Märgen, St. Blasien - Todtnau - Freiburg, St. Blasien - Wittenschwand - Albruck, St. Blasien - Todtnau - Zell, Tiengen - Stühlingen und Wolfach - Freudenstadt. Auf den Teilstrecken Triberg - Schonach, Todtnau - Zell, St. Blasien - Wittenschwand, Rippoldsau - Freiburg, Neustadt - Waldau und Tiengen - Bettmaringen verkehren die Postomnibusse. Da es im Schwarzwald am Montag erneut Schneeverwehungen gab, muß mit weiteren Einschränkungen im Kraftpostverkehr gerechnet werden.

Ehepaar durch ausströmendes Gas getötet

Freiburg (Isw). Zwei Eheleute im Alter von 65 und 49 Jahren wurden am Wochenende in der Küche ihrer Wohnung durch ausströmendes Gas getötet. Offenbar hatte die Frau vergessen, den Haupthahn des Gasbackofens, in dem sie einen Kuchen gebacken hatte, zu schließen. Die Mitbewohner des Hauses wurden von dem Unfall aufmerksam, als das ausströmende Gas in der Küche explodierte. Als Hilfe herbeikam, waren die beiden Eheleute tot.

Lörrach muß früherem Kreisleiter Unterhaltsbeitrag zahlen

Lörrach (Isw). Der frühere Bürgermeister und NS-Kreisleiter von Lörrach, Reinhard Boß, hat beim Landgericht Freiburg eine einstweilige Verfügung erwirkt, in der die Stadt Lörrach verpflichtet wird, ihm einen monatlichen Unterhaltsbeitrag von 250 Mark zu zahlen. Gegen diesen Gerichtsbeschluss haben in der letzten Sitzung des Stadtrates mit zwei Ausnahmen alle Gemeinderäte Stellung genommen. Die einstweilige Verfügung war beantragt worden, weil in der Klage auf Zahlung einer monatlichen Pension von 460,50 Mark noch keine endgültige Entscheidung gefällt wurde.

Leichenzug im Kampf mit dem Schneesturm

Waldshut-Hochrhein (Isw). Als in dem Hotzenwaldköpfchen Hogschür am Wochenende ein Toter beerdigt werden sollte, war es unmöglich die Leiche mit dem pferdebespannten Totenwagen auf den Friedhof zu bringen. Meterhohe Schneewächten versperrten alle Wege. Dazu tobte ein rasender Schneesturm. Der Sarg wurde daher mit dem Kreuz und den Kränzen auf einen Schlitten gebunden, wie ihn die Holzhauer im Walde zur Holzabfuhr verwenden. Die Schlittenfahrer sind zehn Männer vor die Last. Trotz äußerster Anstrengung kamen sie in dem Schneesturm nur sehr langsam vorwärts. Oft wurden sie durch die Schneeverwehungen gezwungen, mit dem Sarg querfeldein zu fahren. Für die zwei Kilometer lange Entfernung zwischen den beiden Orten brauchte der Leichenzug mehrere Stunden.

Größtes Hopfenmagazin Europas in Straßburg

Straßburg (Isw). In Straßburg wurde am Wochenende das größte Hopfenlagerhaus Europas und das modernste der Welt in Betrieb genommen. Es enthält in sechs Stockwerken neuzeitliche technische Anlagen zur Lagerung und Behandlung von achttausend Zentnern Hopfen. Bei der feierlichen Eröffnung erklärte der Präsident der elsässischen Hopfenbauer, Bürgermeister Charles Lux, die Nachfrage nach elsässischen Hopfen sei stark angestiegen. Das einheimische Qualitätserzeugnis werde heute nach vierzehn Ländern exportiert.

Unsere Sportecke

2. südbadische Amateurliga

In der zweiten südbadischen Amateurliga mußte sich das „Schlußlicht“ SV Gengenbach gegen FC Illingen auf dessen Platz mit 2:0 schlagigen geben. In Otisheim kam es zu einem Punkteausgleich wo sich der FV Otisheim und Germ. Bietigheim gegenüberstanden und sich mit 1:1 trennten. Knapp distanzierte der FV Muggensturm auf eigenem Platz den FV Kehl mit 2:2. Die anderen Spiele konnten wegen der schlechten Platzverhältnisse nicht ausgetragen werden. Hier der Tabellenstand.

Table with 4 columns: Team, Goals, Points, etc. Rows include SV Ottenau, SV Kappelrodeck, 1. FC Mürsch, FC Illingen, Germ. Bietigheim, FV Otisheim, VfB Bühl, FV Muggensturm, SV Oberachern, FC Wolfach, SV Bühlertal, Kehler FV, SpVgg Lehr, SV Oberkirch, SV Hornberg, SV Gengenbach.

Skispringen auf der Neustädter Naturschanze

Freiburg (Isw). Im südlichen Schwarzwald findet am kommenden Sonntag nur ein Sprunglauf auf der Naturgroßschanze in Neustadt statt. Der Veranstalter ist bemüht, zu dieser Sprunglaufkonkurrenz einen Teil der Springer zu gewinnen, die bei den deutschen Skimeisterschaften in Baiersbrunn-Freudenstadt teilgenommen haben. Man kann gespannt sein, ob der Schanzerekord von Sepp Kleis, Partienkirchen, von 90 Metern gebrochen wird.

Offenburg

Noch 400 Abortgruben in der Stadt

Auf die Dauer unmöglich



Offenburg (M). Ein Ärgernis für die Offenburger Bürgerschaft sind die immer wiederkehrenden Straßen- und Gehwegaufbrüche, für Verlegungen von Leitungen aller Art. Es ist jetzt Vorsorge getroffen worden, daß durch eine bessere Verständigung der städtischen und übrigen Dienststellen eine Wendung zum Besseren eintritt. Wir haben noch über 400 Abortgruben in der Stadt, deren Entleerung nicht nur erhebliche Kosten verursacht, sondern auch aus hygienischen und sanitären Gründen in dieser Form auf die Dauer unmöglich ist. Der Stadtrat hat Verständnis dafür, wenn ein kleiner Bentner in der Webergasse den Anschluß an die Kanalisation nicht durchführt. Wenn aber Geschäftsleute in der Gegend der Steinstraße, die sonst sehr auf ein gutes Bild in der Stadt achten, diesen Anschluß noch nicht durchgeführt haben, dann erhebt sich mit Recht die Frage, ob nicht durch gesetzliche Vorschriften diese Hausbesitzer gezwungen werden sollen, wenigstens im Verlauf von drei Jahren diesem Zustand ein Ende zu bereiten. Zinsverbilligte staatliche Darlehen stehen zur Verfügung.

Keine Motorräder auf dem Kinzigdamm

Offenburg (M). Auf der Landstraße macht der Motorradfahrer gegenüber dem Fußgänger und dem Radfahrer gewisse Rechte geltend. Darum sollte er auch die Landstraße benutzen und nicht, wie dies schon so oft gerügt werden mußte, auch den Kinzigdamm. Es wäre Zeit, daß in dieser Beziehung eine Verordnung ergeht, bevor der andere Teil zur Selbsthilfe greift.

Wenn nur der Wagen fährt

Offenburg (M). Anlässlich einer Verkehrskontrolle fiel den Beamten ein mit 5 Personen besetzter, alter Pkw auf, an dem die Kennzeichen nur lose mit Draht befestigt waren. Zudem stellte sich heraus, daß der Fahrer, ein hiesiger Händler, keinen Führerschein besaß. Laut Kaufvertrag hatte er das Fahrzeug kurz vorher erworben und da es nicht zugelassen war, ließ ihm ein Bekannter die Kennzeichen eines anderen Fahrzeuges. Beide wurden zur Anzeige gebracht.

In Offenburg kurz notiert

Offenburg (M). In der Innungsmeisterversammlung der Sattler und Polsterer des Kreises Offenburg, wurden eine Anzahl Meister für langjährige Mitgliedschaft geehrt. Obermeister Gottschalk wurde zum Ehrenobermeister ernannt. Am Fastnachtsumzug bringt die Deutsche Mückbühne am 13. Februar im Saalbau „Drei König“ die Operette „Die Fledermaus“. Die frühere Olga-Drogerie, in der Lange Straße, wurde wieder eröffnet unter dem Namen Ortenau-Drogerie. Ein Spezialgeschäft für Damenhüte, „Die Hutschachtel“, wurde in der Steinstraße 21 eröffnet. Inhaberin ist Frau Hedy Lieser-Tempel.

Bühl

Arbeitslosigkeit wie noch nie

Bühl. Mit einem Arbeitslosenstand von 2379 bei den Männern und 547 bei den Frauen ist im Arbeitsamtsbezirk Baden-Baden der Höchststand seit vielen Jahren erreicht. Allein im letzten Monat nahm die Zahl der Arbeitslosen beträchtlich zu. Diese Zunahme beträgt bei den Männern 534 und bei den Frauen 67. Diese insgesamt 2926 Arbeitslosen verteilen sich wie folgt: 783 beim Hauptamt Baden-Baden, 631 bei der Arbeitsamtsniederstelle Achern und 1512 bei der Arbeitsamtsstelle Bühl.

Oberkirch (M). Herr Oskar Asa I, wohnhaft in der Schlossergasse, wurde 60 Jahre alt. Seit 53 Jahren arbeitet er in der Maschinenfabrik Bach. Auch heute noch.

Nußbach b. Oberkirch. (M) Hier wurde ein 64 Jahre alter Rentner festgenommen, weil er sich Frauen und einer Schülerin gegenüber unzüchtig genähert hat.

Betrüger am Werk

Reuchen. (M) Es wurde festgestellt, daß ein Reisender Bestellungen und auch Anzahlungen auf Schuhe angenommen hat. Es erfolgte

Lahr

Tauchsieder verursachte Zimmerbrand

Lahr. Ein verhängnisvoller Irrtum führte zu einem Zimmerbrand mit nicht unbedeutlichen Schäden. In der Heidenburgstraße verwechselte eine Bewohnerin als sie das Heizkissen einschalten wollte den Steckkontakt. Anstatt den Stecker des Heizkissens in die Steckdose zu stecken, steckte sie den eines trockenliegenden Tauchsieders in die Steckdose. Dadurch wurden von dem heißen Tauchsieder mehrere Kleidungsstücke in Brand gesetzt. Selbst die Weckerlinie mußte eingreifen und den Brand löschen.

Nächtlicher Überfall

Lahr. Mitten in der Nacht wurde ein Mann in der Kaiserstraße überfallen. Er wurde von den Tätern derart geschlagen, daß er in das Krankenhaus verbracht werden mußte.

Rastatt

Listen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer eingegangen



Rastatt (Ht). Die Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Rastatt teilt mit, daß für die Wahlen der Vertreterversammlung nur je eine Liste der Arbeitnehmer und Arbeitgeber eingegangen ist. Die Listen liegen in ihren Geschäftsstellen in Rastatt, Gaggenau und Gernsbach bis 16. 2. zur Einsicht aus.

Stadtbauamt hat große Pläne

Gaggenau (Sch). Die im Jahre 1953 geplanten Bauvorhaben des Stadtbauamtes erfordern wertmäßig rund 1,8 Millionen. Inwieweit diese Summe aus dem ordentlichen Haushalt aufgebracht werden kann, bedarf einer eingehenden Prüfung. Gewisse Fragen lassen sich allerdings nicht auf die lange Bank schieben, so alle Fragen im Zusammenhang mit dem Wohnungsbauprogramm, Erschließung von Straßen, die Renovierung des Waldseebades und vieles andere. Der Stadtrat war deshalb der Auffassung, diejenigen Projekte die noch ein oder zwei Jahre zurückgestellt werden können, zunächst mal aus dem diesjährigen Programm zu streichen um einen im ganzen gesehen akzeptablen Voranschlag des Stadtbauamtes für 1953 zu erhalten.

Naturfreunde planen Jugendheim

Rastatt (R). Die Rastatter „Naturfreunde“ hielten im Schützen ihre Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Günter gab einen Rückblick über die Tätigkeit. Der Kauf des Hauses „Bonora“ bei Weisenbach mit Unterstützung der Landesleitung in Karlsruhe und die Bildung einer Kindergruppe können als die wichtigsten Ereignisse des abgelaufenen Geschäftsjahres angesehen werden. Es ist auch im abgelaufenen Jahr wieder ein gutes Stück vorwärts gegangen. Die Schaffung eines Jugendheimes wird im neuen Jahr die wichtigste Aufgabe sein. Der alte Vorstand wurde einstimmig wieder gewählt und dem Kassier Entlastung erteilt.

Wolfach

Närrische Tage: „Fahrplanmäßig“



Hornberg (K). Noch einmal kam der Vorstand der Narrenzunft zusammen um endgültig den Fahrplan über die Fastnachtstage festzulegen. Es ist alles soweit gedeutet, daß sich die närrischen Tage in Hornberg planmäßig abrollen werden. Am Donnerstag ist der große Hemdklonkerumzug, anschließend Setzen des Narrenbaumes. Am Samstag- und Sonntagabend in der Stadthalle große Fastnachtsbälle der Narrenzunft, wobei mehrere Kapellen zum Tanz aufspielen werden. Schöne Preise winken am Sonntagabend beim Preis-

maskenball. Der Fastnachtsumzug am Sonntagnachmittag um 14.00 Uhr wird eine Beteiligung wie noch nie aufweisen. Eine weibliche Prinzengarde wird zum erstenmal sich vorstellen und den Prinz Peter I. mit der Prinzessin Margot umgeben. Der Kinderumzug findet am Dienstagnachmittag statt, dem sich eine lustige Veranstaltung in der Stadthalle anschließt. Eine Katzenmusik wird am Montagmorgen den „Katzenjammer“ vertreiben und das große Heringessen, das sich anschließt, wird das Seinige tun. Die Beerndigung des „Hansele“ wird dann am Mittwochabend vorgenommen und das „Hans blieb do“ für ein Jahr vergraben werden. Erwähnt soll noch werden, daß die Stadthalle eine fantastische Ausschmückung erhält nach dem Entwurf von Herrn Etzold und daß die bekannte Kapelle Kräutle, Schramberg zum Tanz aufspielt, es geht also „schwer dagege“.

Bahnhofshotel eröffnet

Hausach (F). Dieser Tage wurde das Bahnhofshotel, das nur teilweise der Bevölkerung zur Verfügung stand, nach endgültiger Freigabe wieder in standgesetzt und eröffnet.

Närrische Wirtschaftsschilder

Hausach (F). Die Hausacher Wirtschaften werden ab „schmutzigen Donnerstag“ im Rahmen des Fastnachtsumzugs 1953 ihre Wirtschaftsschilder ändern. Diese Schilder laden überall zu der närrischen Stimmung ein.

Hausach (F). Der in der Firma Mannesmann Stahlblechbau AG, Hausach, beschäftigte Schlossermeister und Abteilungsleiter Emil Fischer, Hausach, Netterstraße, konnte dieser Tage auf ein 25jähriges Arbeitsjubiläum zurückblicken.

Am vergangenen Samstag konnten die Eheleute Walkwerkerarbeiter Wilhelm Matt und Frau Sofie geb. Göhringer, Netterstraße 18, ihr silbernes Ehejubiläum feiern.

Am 10. Februar vollendet die zweitälteste Einwohnerin unserer Stadt, Frau Maria Schmid, Witwe, Dietersbachstraße, ihr 89. Lebensjahr, und am 11. Februar Hutmacher Ernst Hansmann, Breitenbachstraße, sein 78. Lebensjahr.

Beim Skifahren schwer verunglückt

Hausach (F). Am Samstag verunglückte ein 16-jähriger Junge beim Skifahren. Der Junge mußte in schwerverletztem Zustand in das Städtische Krankenhaus eingeliefert werden.

nen; die Inszenierung von Klaus Schrader a. G. wirkte aber oft unfertig, worunter die Sicherheit der Schauspieler litt. Sehr nett und witzig war die Cembalobegleitung von Eug. Oschatz, farbenfroh und formschön die Kostüme von H.-W. Krämer. Bemerkenswert H.-A. Martens als väterlicher Diplomat Henry, Günther Tabor als lebenswürdiger Herzensbrecher und Olga von Togni als ränkessüchtige Herzogin. Die muntere Abigail von Marie Bertrand und die im Lustspiel als komplettes Gänschen gezeichnete Königin der Anna Smolik erfreuten hinreichend. Die vier Palastdamen und Höflinge machten einen bedauernden Wert ungeschickten und ärmlichen Eindruck, — dann lieber ganz auf „stolzes Gefolge“ verzichten. Trotz der beiden ziemlich törichtem, stillwärtigen „Songs“ vor der Bühne gefiel das unverwundliche Lustspiel, dem freundlichen Beifall nach zu schließen.

Baden-Baden

„Das Glas Wasser“

Baden-Baden (T.C.) Dieses Lustspiel von Eugène Scribe (gest. 1861) ist technisch sehr gut gemacht, aber bei allen dramatischen Vorzügen sind die Liebendeleien und Intrigen am Hof der Königin Anna von England heutzutage doch recht beziehungslos. Eine geschicktere Regie hätte da manches funk-



## Letztes Seemannsgarn

Eine tolle Geschichte, die leider niemand erfuh / Von Traudl Denk

Ben Links Kneipe war die einzige in der Stadt, in der man das Glas wenigstens zu drei Viertel gefüllt bekam. Also ging man zu Ben Links. Die Tische zwischen den verrosteten Wänden waren wacklig und wurmstichig, aber trotzdem gab es an den langen Winterabenden keinen, der vor zwölf Uhr frei wurde. Die Geschichten, die man sich dort erzählte, waren schaurig und verlogen. Kälte kroch einem über den Rücken — mit einem Schluck aus der Pule vertrieb man sie.

Piet Heene, ein alter, beinahe uralter Kapitän, wußte immer neue, immer wieder packende Geschichten zu erzählen. Er hatte einmal gesagt, daß er die tollste Geschichte, die es überhaupt gäbe, selbst erlebt hätte. Von diesem Tag an quälten ihn Matrosen und Hafnarbeiter mit der Sache herauszurücken. Eines Tages — es war nach dem sechsten Schnaps — ließ er sich erweichen.

„Ja, das war damals, als wir bereits drei Tage ohne Käptn umherschiften — der alte war, weiß der Teufel an was, gestorben, und wir hatten ihn ins Meer versenkt — als wir Land sahen. Ne Insel, nen Namen hatte sie nicht. Nun, wir hielten auf die Insel zu und nach etwa einer Stunde, als wir die Anker warfen, sah ich plötzlich, daß . . .“

„Oho!“ brüllte Edi, der etwas abgekriegt hatte — es war ein fürchterlicher Krach. Der Leuchter war von der Holzdecke gestürzt. Keiner dachte mehr an die tolle Geschichte. Aber einige Tage später begann Piet Heene seine Erzählung aufs neue. Er hatte genau so weit erzählt, wie das erstmal, da kam die Polizei und machte Razzia.

Dann wollte er nicht mehr. „Sie will es nicht, daß man sie erzählt“, sagte er geheim-

nissvoll, sie will es einfach nicht. Ihr habt es doch selbst gesehen — im übrigen habe ich mir geschworen, sie nicht mehr zu erzählen.“ Dabei blieb sie dann auch, und die tollste aller Geschichten geriet in Vergessenheit.

Dann aber eines Tages im Februar um die Faschingszeit, hatte die „Troja“ die Stadt angefahren. Mit ihr war der lange Henry wiedergekehrt, und der hatte die Taschen voller Geld. Henry hatte von Käptn Heenes Geschichte gehört und wollte sie nun wissen. Piet aber war standhaft.

„Sie will es nicht!“ sagte er und vertiefte sich wieder in Schnaps. Der lange Henry aber war Maat, und der Maat der „Troja“ hatte sich schon vieles für Geld erkaufte. Warum sollte man sich diese tolle, die tollste aller Geschichten der Welt, nicht kaufen können? Henry bestellte Runde um Runde. Stets war ein Glas zu viel auf dem Brett. Dieses überzählige bekam Piet Heene. Der Käptn trank also immer zwei.

„Wie steht's mit der Geschichte, Käptn?“

„Nee, sag ich, nee.“

Neue Runden, neue Gläser, und dann lacht Piet Heene plötzlich laut auf, legte den Finger an die Lippen — alles schwieg — und er begann die Geschichte zu erzählen:

„ . . . und als wir nach etwa einer Stunde die Anker warfen, da sahen wir plötzlich, daß . . .“

„Käpt'n!“ riefen die Männer. „Käpt'n!“

Als man seinen Kopf in die Höhe hob, fiel er gleich wieder zurück.

Nach der Beerdigung sagte Henry:

„Schiet alles — aber die Story häßt' ich doch zu gerne gehört!“

## Der erste Faschingszug

Heitere Lausbubenstreiche mit viel Schabernack / Von Georg Schneider

Das wäre alles nicht geschehen, wenn nicht der große Nußbaum in Alwens Garten gestanden hätte. Wir waren sieben Jungen, die das Mundwerk am rechten Ort hatten und doch verschwiegen sein konnten. Der große Zaun hielt uns nicht ab; denn Nüsse, so groß wie Hühnerier, schöne gerippte Walnüsse waren eine Kostbarkeit. Sorgfältig schlug sie der Bauer Jahr für Jahr von den Ästen und verkaufte sie für gutes Geld. Jetzt war er dabei, den großen Zaun um das Grundstück mit Glassplittern zu schmücken.

Wir stiegen trotzdem über den Zaun, und als der Bauer Alwens am Morgen nach seinem Nußbaum sah, war er leer. Die Gemeinde war in Aufruhr. Der Schreiner Withalm, der sonst vom Frühschoppen in der Straßenschenke so gleich zur Vesper übergang, war nicht mehr zu sehen. Er hatte einen Staatsauftrag. Tafeln fertigte er an, große, schöne Tafeln, und auf jeder von ihnen stand in geschwungenen Buchstaben ein gewichtiges Wort: „Verboten!“ Und darunter: „Der Bürgermeister.“ Überall im Ort prangten nun die Tafeln. Erregender allerdings war die Tafel an Alwens Gartenzaun: „Wer Nüsse stiehlt . . . verboten . . . bestraft.“

Eines Nachts machten wir uns auf, Töpfe mit weißem Lack und schwarzer Farbe in der Hand. Wir bestrichen die Tafeln und schrieben drauf: „Es wird gebeten . . .“ oder „Beim Stehlen bitte den Nußbaum nicht beschädigen!“ Am Dorfeingang aber stand: „In diesem Ort wird nur bößlich gebeten. Knigge, Bürgermeister.“

Es kam auf; natürlich kam es auf. Wir bezahlten die Zeche. Die Weihnachtsgeschenke fielen schlecht aus. Nur der Wirt vom „Guten Lamm“ hatte seinen Vorteil. Dort saßen die Gemeinderäte und berieten, wie man wieder Ordnung und Anstand ins Dorf bringen könne.

Aber auch wir waren nicht faul. Der Februar nahte und mit ihm der Karneval. Der Dorfschmied, ein etwas bärbeißiger Mann, war der ausgemachte Gegner des Bürgermeisters. Ihm verrietten wir unser Geheimnis. Jawohl, er würde uns seinen Wagen leihen.

Drei Wagen hatten wir, als es soweit war. Hinter der Scheune standen sie nun und wurden ausgeschmückt. Die Kostüme sollten echt sein, und es war nicht leicht, den Amtsrats des Bürgermeisters zu beschaffen.

Es war am Faschingssonntag. Die Glocken verkündeten das Ende des Gottesdienstes. Unser Zug setzte sich in Bewegung, den Kirchgängern entgegen. Zu Salzsäulen erstarrt blieben sie am Weg stehen. Aber bald erhellten sich die Gesichter, und Gelsichter lief von Haus zu Haus.

Da saß der Gemeinderat auf dem zweiten Wagen, und der Lammwirt trank aus einem riesigen Krug, eine Schultafel und ein armalanges Stück Kreide schwingend. Auf dem letzten Wagen beschrieb der Lehrer mächtige Plakate mit der Fünf des Zensors. Der Bauer Alwens war zu sehen, eine Feldpuppe, und sein Kopf aus Sackleinwand gleich einer Walnuß.

Ein Gewitterschwall von Gelächter aber rief der Bürgermeister im ersten Wagen hervor. Dort stand er lebensgroß in seinem Staatsgewand mit den goldenen Knöpfen, unverkennbar, er, der Bürgermeister mit der Amtsgewalt. Nur sein Kopf fehlte. Ein Schild prangte dort, und darauf stand: „Verboten!“

An diesem Sonntag leerte sich das „Gute Lamm“ nicht. Der Wirt holte ein Faß nach dem anderen vom Keller herauf.

Am Montag stand es in der Kreiszeitung, und die Notiz endete mit dem Satz, der uns verblüffte. Der Faschingszug sollte beibehalten werden, Jahr für Jahr. Es sei ein guter Einfall der Gemeinde gewesen.



Porzellan-Plastik von Johann Joachim Kändler (1706-1775)

## DAS TANZENDE PAAR

## Rosenmontags-Kaleidoskop

Das ist der Tag, an dem du wie ein Pfiff deine Persönlichkeit im Stich lässest und nach den Regeln der Humpelmännchen tanzest. Das ist der Tag der Masken, an dem dein Ich und alle deine Irtümer über dich sonderbar präzise aufeinanderpassen. Das ist der Tag der Feste, als sei die Welt ein einziges Artkabin.

Hier kannst du dich auf jede Weise offenbaren: als Maharadscha mit eiergroßen Brillanten, als melancholischer Clown, als weinlaubbekränzter Bacchus, umschwärmt von dem Gefolge der Satyrn, Nymphen und Zentauren, als einfältiger Lächler, der aus Ernst nichts für Ernst nimmt . . .

Hier kannst du endlich im höchsten Grade der Weinseligkeit mit einer liederlichen Geste deine Mitbürger auffordern, sich nicht für vorhanden zu halten. Hier erreichst du einmal den Punkt, wo deine sämtlichen Erinnerungen zu Staub werden, den du leichtfertig von dir bläst und wo du einmal nichts tust, als dem Augenblick zu leben! Randvoll voll Wein, Liebe und Philosophie, ergibst du dich dem lustigen Apotheosen-Rad und strotzest von Glück. Dann findest du im dichtesten Tanzgewühl,

wo die Luft aus Konfetti besteht und der Himmel greifbar nahe ist, sie, und sie findet dich! Und sie ist alles, was du je an Glück gefunden hast.

Und wenn du endlich am Morgen das bleiche Gefilde der Wirklichkeit aus den Nebeln deines Rausches auftauchen siehst, bist du unendlich traurig, alles war nur eine schillernde Seifenblase: schön aber unwirklich.

Am Aschermittwoch bist du endlich wieder bei dir selbst angelangt. Drei Salto warst du von der Sonne entfernt, nur drei. Nun hängt du wie eine Fahne ohne Wind schlapp im Zwischenraum der Luft. Deine brausenden Gefühle, die dich emporschleiften über die Katarakte deines Herzens, sind erloschen.

Du hast nun auch diese Abreisegelegenheit von der Welt versäumt. Schönheit und Narrheit sind im Himmel. Du aber bleibst hier mit allen deinen Kümernissen, die keiner kennt. Du nimmst dir Frühling und Sommer vorweg, da noch Winter ist, und nun ist Aschermittwoch, der fahle Morgen voll Schwärze.

## Das lebende Bild

Eine Erzählung zwischen Traum und Wirklichkeit / Von Irmela Linberg

Am Morgen des Fastnachtstages erwachte der Student der Kunstgeschichte Gerhard Fuchs — genannt Gert — mit Kopfweh und leichtem Fieber. Das war kein Wunder, hatte er doch am Abend zuvor, während eines heftigen Schneegestöbers sich in lustiger Kumpel an einem Fackelzug zum Nonnenhaus auf dem Berge beteiligt.

Ja, der Karneval hatte in diesem Jahr die Stadt durchbraut wie nie zuvor! Aus jeder Nische hatten Larven gelauert; Fratzen gekichert; Pritschen waren aus Hinterhalten niedergesaut.

Und nun — am letzten, am schönsten Tage dieser ununterbrochenen Festesreihe — wo der große Ball im Künstlerhaus stattfand, den Gert auf keinen Fall versäumen durfte, weil sein Gefühl ihm sagte, daß er dort — gerade dort — unbedingt die Königin dieser Tage finden würde, nach der er bislang vergebens ausgespüht (denn er war im Grunde seiner Seele ein Trümer!), gerade heute mußte er krank werden! In verworrenen Träumen, die sich um den Stoff seiner Doktorschrift über altitalienische Heiligenbilder drehten, brachte er den Tag hin. Als es dunkelte, stand er auf, spürte freudig das Kopfweh vergangen und nur noch ein angenehmes Gefühl leichter Müdigkeit in den Gliedern. Das würde bei Spiel und Tanz gewiß auch bald gewichen sein.

Er schlüpfte in einen hellblauseidenen Domino, legte die Augenmaske um und begab sich ins Künstlerhaus.

Der Saal war schon gedrängt voll. Schelmische Augen schwarz verhüllt, grüßten ihn. Schon hakte sich eine rosa Pierette bei ihm ein: „Tanx mit mir!“

Gert Fuchs wollte gerade den Arm um die Blondine legen, da fiel sein Blick auf eine Frauengestalt, die allein und ohne Maske an einem kleinen Tisch saß. Ein blauer Überwurf

verdeckte halb das hochgeschlossene, purpurne Kleid und darüberhin floß in breiten Wellen das geschneitete Haar.

„Pfu!“ schmolte die Pierette, die Gerts Blick gefolgt war. „O pfui, du Flatterhaffer!“ Und sie warf sich in den Arm eines schwarzen Teufels.

Gert Fuchs aber ging langsam und als wäre er mit der eben Erschauten allein im Raum, auf sie zu, indem er auf das angestrengteste nachsah, wo im Leben sie ihm schon einmal begegnet wäre. Und wie das Mädchen nun aufsaß und er den Blick immer dringlicher, immer heischer an ihr blasses Antlitz heftete, das sich fremd, fast unirdisch von der dunklen Bekleidung der Wand abhob, da wußte er, woher er sie kannte.

In Dresden in der Gemäldegalerie war es gewesen; dort, auf einem Bilde Filippo Lippis hatte er sie gesehen, genau so wie eben hier: hingehaucht in weichen Pastellfarben, das schmale Gesicht umrahmt vom blonden Seidenglanz der Locken, die Stirn ein wenig geneigt und um den fein geschweiften Mund jenen ergreifenden Zug früher Reife, wie er nur Schicksalsausgewählten eignet.

Gert Fuchs fühlte einen leichten Stich in der Schläfe und schloß unwillkürlich die Lider.

War Filippo Lippi nicht seit vielen hundert Jahren tot? Wie ging es zu, daß sein Modell noch lebte? — Jetzt verzog der Mund des Mädchens sich zu kaum merklichem Lächeln. Es erhob sich und trat auf Gert Fuchs zu. Die Musik setzte gerade von neuem ein. Ein langsamer Walzer schwebte durch den mit Lampions, Papierschlängen und buntem Laubwerk geschmückten Raum.

Hatte Gert die Fremde um einen Tanx gebeten? War von selbst sie in seinen Arm gesunken? Federleicht, fast körperlos, schmiegte sie sich an ihn. Vorsichtig, als gelte es, ein köstliches Kleinod zu schützen, leitete er sie

zwischen den tollenden und jauchzenden Larven hin. Warum nur wichen diese ihm so scheu aus und blickten so erstaunt? — Nun ja, sie hatten allen Grund, verwundert drinzuschauen! War doch seine Tänzerin die Schönste im Saal. Und zudem trug sie keine Maske!

„Wie heißt du?“ raunte er.

„Wie du —“ lächelte sie.

„Wie ich?“

„Ja.“

„Weißt du denn, wie man mich nennt?“

„Wie mich . . .“

„Kennst du mich?“

„Lange . . .“

„Lange —? O Rätsel über Rätsel!“

„Woher kommst du?“ fragte er weiter.

Sie hob den Kopf und bat: „Frag nicht. Laß uns schweigen und tanzen . . .“

„Ich habe doch recht“, erwar er, „sie ist dem Bilde entstiegen, um wieder Mensch zu sein, um zu tanzen, zu lieben, zu leben — wie wir.“

Und auf einmal erklärte er laut und unbestimmt: „Dein Name ist Maria. Ich weiß es!“

Die Fremde zuckte erschrocken zusammen.

„Nenne mich nicht so“, flüsterte sie. „Gertrud heiße ich und werde Gert genannt.“

„Warum Gert, du unendlich Holde! Du, die ausschaut wie die Schmerzensmutter, als sie noch nichts von ihrem Dornenlose ahnte und seine Prägung doch schon in den Kinderzügen trug . . .“

„Still! — Sei still!“

Das Mädchen hob die Hand und deckte mit deren weicher Innenseite die Lippen ihres Tänzers zu. Aber ehe er noch vermocht hatte, die leisen Finger zu küssen, waren sie ihm schon wieder entglitten.

Es war kurz vor zwölf Uhr. Gert Fuchs führte die Schöne an ihren Tisch. Keiner sonst hatte dort Platz genommen. Sie atmete hastig und schien erschöpft.

„Was kann ich für dich tun?“ fragte er. Sie sah mit bewegtem Blick zu ihm auf.

„Bringe Wein“, sagte sie, „mich dürstet.“ Der Student zwangte sich durch die den Ausschank umlagernde Menge. Er mußte warten. Ungeduld zuckte in seinen Gliedern. Endlich

hielt er die Flasche in seiner Hand. Da rannen zitternd zwölf eilige Schläge hell über das Getümmel hin und mit einem Male waren alle verbergenden Masken gefallen.

Die freche rosa Pierette riß Gert Fuchs die Maske von der Nase: „Zeig dich, du seltsamer Alleintänzer!“

Er schaute nicht auf den absonderlichen Ruf. „Wer ist die unsichtbare Dame, mit der du so schön tust?“ rief sie ihm nach. Doch er hörte es nicht mehr.

Wo war der Tisch, an dem er die Fremde verlassen? Hier hatte er doch gestanden — hier . . . Seine Augen brannten in stummem Schrecken auf: Der Tisch war nicht mehr vorhanden, das Mädchen fort . . .

Gestoßen, mit Scheltworten bedacht, taumelte er von Platz zu Platz.

„Sie wird geflohen sein vor all diesem Grouel —“ murmelte er halblaut vor sich hin und strebte zum Ausgang.

Schneegestöber und eisiger Nordwind fuhrren pfeifend über ihn hin. Leer lag die Straße. Menschenlos und dunkel. Doch er rannte in die Finsternis hinaus. Blindlings, sich überhastend, stolpernd stürzte er auf das Pflaster, daß klirrend die Flasche zerbrach. Blut klebte an seinen Fingern. Blut und Wein. Und in die grausam entgötterte Nacht hinaus schickte er Ruf um Ruf, verzweifelt immer wieder den gleichen: „Gert! — Gert! — Gert!“ und dann ganz leise, als ob es ihm verboten wäre, ein Stöhnen: „Ma-ri-a . . .“

So trieb es ihn durch die Gassen, peitschte ihn bergan bis ins Nonnenhaus und wieder hinab zum Strom, die ganze Nacht, den ganzen nächsten Tag.

Am Aschermittwochabend fanden Freunde ihn bewußlos an der Uferböschung auf. Bereits am Sonntag Iovocavit erlag er dem Fieber.

Das Mädchen auf dem Bilde des Filippo Lippi aber lüchelt noch heute, lüchelt mit wehem, sehnsüchtigem Munde, und es ist zuweilen, als wollten die traurig geschweiften Lippen sich öffnen und flüstern: „Ich . . . weiß . . .“



# Er ging in Handschellen spazieren

Aber nicht einmal die Polizei bemerkte die Fesseln

Oberhausen. Zwei Stunden lang spazierte dieser Tage ein Journalist mit angelegten Handschellen unbehelligt durch Oberhausen. Er fuhr mit der Bundesbahn und der Straßenbahn und sprach Verkehrspolizisten um

## Verhängnisvolle Neugierde

Stuttgart. Aus einer Stuttgarter Gaststätte wurde die Kriminalpolizei abends um 23.00 Uhr mit der Mitteilung alarmiert, daß ein unter Atemlähmung leidender Gast in ein Krankenhaus abtransportiert worden sei. Es liege Giftmordverdacht vor, da beobachtet worden sei, daß ein anderer Mann dem Verunglückten aus einem Gläschen ein Pulver in den Wein geschüttelt habe. Der Kranke ist trotz Sauerstoffbehandlung einige Stunden später gestorben. Die Ermittlung der Kriminalpolizei ergab, daß der Mann in der Gaststätte mit einem Rauschgiftsüchtigen zusammengewesen und gebeten hatte, ihm auch einmal eine Dosis zu geben. Eine zweite Dosis, um die er später bat, war aber offenbar für den nicht an das Gift gewöhnten Mann zu stark. Der Rauschgiftsüchtige wurde festgenommen.

Auskünfte an. Weder die Passanten noch die Hüter der Ordnung wurden auf seine Fesseln aufmerksam. In einer Bahnhofs-Wirtschaft trank er mit gefesselten Händen ein Glas

Bier. Ein Kriminalpolizeimeister und ein uniformierter Polizist, die neben ihm standen, bemerkten ebenfalls nichts. Schließlich ließ sich der Journalist in einem Polizeirevier resigniert die Handschellen wieder abnehmen. Mit seinem Experiment wollte der Journalist einen Vorwurf nachprüfen, der einem Oberhausener Polizisten gemacht worden war. Diesem war kürzlich ein Strafgefangener entlaufen. Obwohl er den Flüchtenden mit dem lauten Ruf „Halte den Sträfling“ sofort verfolgte, hatte sich keiner der Straßenspassanten um den Vorfall gekümmert. Dem Beamten wurde daraufhin vorgeworfen, daß die Flucht des Strafgefangenen nicht geübelt wäre, wenn er Handschellen getragen hätte.

## Unerwartete „Folgen“ eines Verkehrsunfalles

Schweinfurt. Zu einer Verlobung aus besonderem Anlaß kam es in Schweinfurt. Ein 21 Jahre altes Mädchen, das vor einigen Monaten von einem Personenkraftwagen angefahren und dabei erheblich verletzt wurde, hatte sich sofort nach dem Unfall in den 28-jährigen Fahrer des Kraftwagens verliebt. Die beiden jungen Leute haben sich jetzt verlobt und wollen schon in Kürze vor das Standesamt treten. Somit pflegen derartige Verkehrszwischenfälle vor dem Kadi zu enden.

# Äbtissin bereicherte sich an ihren Nonnen

Sie sammelte lieber „Schätze, die die Motten und der Rost fressen ...“

Athen. Mariam Souliakiotis, die Äbtissin eines griechischen Kalendarioten-Klosters in Kerata, wurde dieser Tage in Athen wegen gescheiter Bereicherung an Geld und Sachbesitz ihrer Nonnen zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt. Die Schwarzgeldkassiererin 63-jährige Klosterfrau war bereits 1951 zu 26 Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil sie ein junges Mädchen heimlich in ihrem Kloster verborgen hielt und behauptete, es sei gestorben.

Die Äbtissin hatte sich ein ungeheures Privatvermögen angeeignet, indem sie gemeinsam mit Wandermönchen in ganz Griechenland alte Jungfern, Witwen, junge Mädchen und ganze Familien dazu bekehrte, in ihrem Kloster das Heil zu suchen. Dort ließ sie sich

unter Drohungen den gesamten Landbesitz und das Geld der Konvertiten überschreiben. Die Anklagevertreter im Prozeß gegen den „weiblichen Rasputin“ behaupteten, Mutter Mariam habe durch Anordnung mittelalterlicher Fastenperioden und Kasteiungen den Tod vieler Klosterinsassen herbeigeführt. Sie besaß mindestens 300 Pferde und Landgüter in ganz Griechenland. Das Leben im Kerata sei, wie der Staatsanwalt ausführte, „eine Schande für die moderne Gesellschaft“ gewesen.

Die Kalendarioten sind eine Sekte, die sich 1923 von der griechisch-orthodoxen Kirche aus Protest gegen die Annahme des gregorianischen Kalenders trennten. Die Kalendarioten halten am julianischen Kalender fest.

# Der „blonde Traum“ hat sich verheiratet

Lillian Harvey hatte es „satt, allein zu sein“

Kopenhagen. Lillian Harvey, eine der „blonden Traum“ des deutschen Films, hat am Wochenende in der Dorfkirche von Taarbæk bei Kopenhagen den 44 Jahre alten dänischen Impresario Valeur Larsen geheiratet. Für die 46-jährige Schauspielerin war es die erste Heirat. „Mein Mann wird mich künftig auf meinen Reisen begleiten“, sagte Frau Lillian Helen Valeur Larsen-Harvey, wie sie jetzt heißt, „denn ich habe es satt, allein zu sein“.

Etwa hundert Gäste und Schaulustige, Fotografen, Journalisten, dänische Schauspieler und vor allem Frauen im mittleren Alter

waren Zeugen der Trauung. Das Brautpaar fuhr in einer mit Schimmeln bespannten Hochzeitskutsche zur Kirche.

Ob unter den zahlreichen Glückwunschkarten auch ein Gruß ihres alten Partners Willy Fritsch war, wußte die junge Ehefrau noch nicht. „Aber er hat natürlich auch Bescheid bekommen.“

Lillian Harvey hat ihren Mann vor drei Jahren auf einer Tournee in Dänemark kennengelernt. Das Ehepaar Larsen-Harvey wird in den nächsten Tagen nach Paris und von dort nach Südspanien reisen, wo Lillian Harvey auf Tournee geht.

## Steinadler kämpfend abgestürzt

Salzburg. Im Süden des Dachstein bei Schladming spielte sich ein dramatischer Luftkampf zwischen zwei Steinadlern ab, wobei beide Vögel sich so ineinander verbißten hatten, daß sie abstürzten. Forstarbeiter, die den Kampf beobachtet hatten, fanden die Adler schwer verletzt und völlig erschöpft am Boden liegend. Die Tiere ließen sich ohne Widerstand fangen. Während das Weibchen, das eine Flügelspannweite von 2,20 Metern aufwies, an der Bauchseite so schwer verletzt war, daß es erschossen werden mußte, konnte das Männchen nach kurzer Gefangenschaft wieder freigelassen werden.



## Der „Schneezwerg“ bahnt die Wege frei

Mit den sogenannten „Schneezwergen“, zweirädrigen Motorwagen mit einem großen Schaufelrad, können schmalere Wege von Schnee geräumt werden. Größere Schneeräumer, die sogenannten „Peterlisen“, waren insbesondere in Bayern an den schneebedeckten Verkehrspunkten der großen Straßen bereitgestellt, doch reicht ihre Kapazität nicht aus, um bei dem heiligen Schneefall gerade in den letzten Tagen überall Verkehrsstockungen zu verhindern.

Das Mariandl aus dem Tegernseer Land!

# Hat-trick auf der Piste!

Sie war die Sensation der Skisportwoche von Sestriere

In jenem Westpfeil Italiens, der in der Nähe von Briançon nach Frankreich hineinragt, wurde die Internationale Skisportwoche von Sestriere ausgetragen. Sie galt als größte Veranstaltung der FIS im Winter 1952/53 und die Pflichtaufgabe, in den Grajischen Alpen zwischen Mont Cenis und Mont Genevre mit Nationalmannschaften anzutreten, wurde fast allgemein befolgt. Es ist deshalb angebracht, die Ergebnisse von Sestriere eingehender zu betrachten.

Die deutschen Damen hatten schon in Garmisch alle Konkurrenzen gewonnen. Diesen Erfolgen wurde aber keine zu große Bedeutung beigemessen, denn das Teilnehmerfeld war teilweise ziemlich schwach. Anders war dies im Tal der Dora Riparia, jenes kleinen Fließchens, das dem Wintersportplatz Sestriere einen besonderen Reiz gibt.

Für eine Sensation ersten Ranges sorgte die 20-jährige Gastwirtstochter Marianne Seltsam aus Rottach/Egern. Nachdem sich schon in Garmisch bei ihrem Sieg im Slalom der Durchbruch der 1,73 m großen Blondine zur Weltklasse angekündigt hatte, gelang ihr in Sestriere ein einmaliger Hat-Trick. Das Mariandl aus dem Tegernseer Land gewann hintereinander den Riesenslalom, das Abfahrtsrennen und den Spezialslalom! Dabei fuhr die schlankte Tegernseerin technisch so großartig, daß ihr die Herzen aller Skisport-

freunde zuflogen. Marianne Seltsam, Tochter eines Motorradrennfahrers und Olympia-Zehnte des Riesenslalom von Oslo, hatte in Sestriere ihre Hauptgegnerinnen in der Schweizerin Berthold, der Österreicherin Klecker und der Italienerin Minuzzo. Aber allen zeigte sie sich überlegen. Auch die anderen deutschen Läuferinnen schlugen sich großartig. Im Abfahrtslauf waren fünf Deutsche (Seltsam, Reichert, Leismüller, Lanig, Quast) unter den ersten Acht.

## Vier nordische Sieger der Norweger

In den nordischen Konkurrenzen dominierte Norwegen in Sestriere klar. Olympiasieger Bergmann gewann das Spezialspringen und Martin Stokken, der Olympiaschicht im 18-km-Lauf von Oslo, siegte im 15-km- und 30-km-Lauf. Allerdings fehlten in Sestriere die Finnen, die kürzlich in Garmisch so sehr imponiert haben. Hinter Norwegern und Schweden war der Italiener Ottavia Compagnoni bester mitteleuropäischer Langläufer. Der 25-jährige Bergführer lebt in 2900 m Höhe, so daß ihm der Langlauf zwischen 1800 m und 2300 m nichts anhaben konnte. 18-km-Olympiasieger Brenden-Norwegen wurde von Compagnoni auf den fünften Platz verwiesen. Auch in der nordischen Kombination kam Norwegen durch Gundersen bzw. Gjeltzen zum Doppelsieg.

# Englische Geschwister auch Paarlauf-Weltmeister

Die Nicks vor der gesamten Konkurrenz / Deutsche abgeschlagen

Den Titel im Paarlaufen bei den Eiskunstlauf-Weltmeisterschaften in Davos gewann am Sonntag das englische Geschwisterpaar Jennifer

## Rolf Lamers Vierter

New York — Der deutsche Mittelstreckler Rolf Lamers belegte am Samstag im New Yorker Madison Square Garden bei einem Hallensportfest des New Yorker Athletic Club in der „Baxter-Meile“ den vierten Platz vor dem zweiten gestarteten Ausländer, dem Schweden Ingvar Ericsson. Steger wurde der Amerikaner Fred Dwyer in 4:06,8 Minuten vor seinen Landeleuten Fred Will und Joseph La Pierre.

Heinz Ulzheimer (Frankfurt), der ursprünglich über eine halbe Meile starten sollte, verzichtete wegen seiner Fußverletzung auf eine Beteiligung.

## Auch Möchel in Oberhof

Vertretung des Deutschen Skiverbandes

Zu den nordischen Meisterschaften der Sowjetzone vom 12. bis 13. Februar in Oberhof werden vom Deutschen Skiverband die Speziallangläufer Hubert Egger, Hermann Möchel (Skiklub Mannheim), Albert Hitz (Hinterzarten) und Albert Mohr (Hindelang) geschickt.

Ferner wurden nominiert die Kombinierer August Hitz (Hinterzarten), Karl Lindner (Villingen) und Oswald Kuntich (Nauastenberg). Von den Spezialspringern soll Sepp Weiler aus Oberdorf bestimmt teilnehmen. Weiter sind an Springern vorgesehen: Max Hellmer (Füssen), Hans Göppert (Schönwald) und Heinrich Zapf (Bischofsgrün).

## Luetgehetmann Europameister

Der Frankfurter Walter Luetgehetmann verteidigte am Sonntag in Viersen seinen Titel als Europameister im Billard Cadre 7/8 durch ein 300:300 in der letzten Partie gegen den Holländer Piet van de Pol erfolgreich. Der Frankfurter ist somit europäischer Billard-Doppelmehster, da er vor Wochen schon den Titel im Cadre 4/7 gewann.

Luetgehetmann konnte die wichtige Partie gegen van de Pol noch remissieren, da er im entscheidenden Moment, als van de Pol bereits auf 278:223 Punkte in Front gezogen war, die Nerven behielt. Mit Luetgehetmann ist zweifellos der stärkste Spieler Meister geworden; er allein blieb ohne Niederlage und stellte mit 73,90 Einzeldurchschnitt und 24,24 Generaldurchschnitt zwei neue Europarekorde auf.

## Schwarzwälder Hausplatte

Skifahrer sind ein eigenes Völkchen, idealistisch durch und durch. Bei den Deutschen Nordischen Meisterschaften in Freudenstadt-Baiersbrunn war dies auch notwendig, um die Freude an einer so schönen Sache wie Skifahren nicht zu verlieren. Frau Holle oder Petrus meinten es diesmal zu gut, Beinahe wären diese Titelkämpfe im Schnee erstickt.

Acht Tage früher war keine Handvoll Schnee zu sehen! Jetzt türmten sich die Schneemassen. Vorher suchten die Funktionäre und die Männer vom Organisationskomitee fichten die „Allmacht Presse“ an zu beten, daß Schnee kommen möge. Vielleicht tat sie es, aber die Funktionäre mußten beim „Fluchen“ wohl noch hingeknetet sein, denn es wollte, einmal begonnen, überhaupt kein Ende nehmen, mit dem weißen Segen.

Unaufhörlich mußten Schneeflüge arbeiten, um wenigstens Fahr- und Fußwege zu spüren. Zwischen 60 und 150 Zentimeter tief war die Schneedecke, die Land und Wald einhüllte. Das kostete Arbeit und zusätzlich Geld, denn wenige Tage zuvor mußte man sich auf eine „Ausweich“-Kampfstätte vorbereiten. Ob so der Etat von 110 000 Mark einzuhalten war?

Skimeisterschaften sind besonders reizvoll, wenn ihnen kleine Städte einen besonderen eigenartigen Reiz verleihen. So war es auch in Freudenstadt. Dieser Weltkurort hat seine völlig zerstörte Innenstadt, den berühmten Marktplatz, in den letzten drei Jahren wieder aufgebaut. Man nennt diese mutige Tat „Das Wunder von Freudenstadt“.

Freudenstadt und Baiersbrunn richteten diese 36. Deutschen Nordischen Skimeister-

und John Nicka, die damit nach dem Sieg in der Europameisterschaft in Dorinud zu einem neuen Erfolg kamen. Die Geschwister traten die Nachfolge der zum Berufssport übergetretenen deutschen Titelverteidiger Ria und Paul Falk an.

Die Platzierungen: Weltmeister: Jennifer / John Nicks (England), Platzierter: 10,5 - 11 Punkte; 2. Frances Dufoe / Norris Bowden (Kanada) 16 - 10,91; 3. Marianne / Laszlo Nagy (Ungarn) 23,5 - 10,56; 4. Silvia / Michel Grandjean (Schweiz) 24 - 10,61; 5. Peri Victoria Horne / Raymond Lock Wood (England) 39 - 10,2; 6. Sissy Schwarz / Kurt Oppelt (Österreich) 43,5 - 10,02; 7. Jean Marie Higon Robert Hudson (England) 44,5 - 10,07; 8. Eva Szöklösi / Gabor Vida (Ungarn) 57 - 9,64; 9. Eva Neeb / Kari Probst (Deutschland) 61 - 9,54.

Das zweite deutsche Paar, Helga Krüger / Peter Voss (Krefeld), erschien wegen Krankheit nicht am Start.

Der Schlussstand: 1. Luetgehetmann (Deutschland) 15,1 Punkte, 2. van de Pol (Holland) 13,3, 3. van Hasse (Belgien) 12,4, 4. Vingerhoedts (Belgien) 10,6, 5. Galmiche (Frankreich), 6. Rudolph (Deutschland), 7. Reicher (Österreich), 8. Spielmann (Deutschland), 9. Metz (Holland).

## Kurzer Sportfunk

Beim Skispringen in St. Moritz erreichte der Österreicher Sepp Bradl mit 71,5 m die größte Weite, kam aber mit Note 215,5 nur auf den fünften Platz. Der Norweger Falkanger (68 und 67 m) und Karlstad (zweimal 69 m) belegten gemeinsam den ersten Platz. Dritter wurde der Finne Uotinen mit 70 und 64 m. Vierter der Norweger Thyne mit 67 und 66,5 m.

Die offizielle Typprüfung der NSU-Max, deren Serienfertigung im Dezember begann, hatte ein sensationelles Ergebnis: Der 250 ccm-Motor leistet 18,2 PS. Er ist damit der stärkste serienmäßige Viertakter-Motor der Welt. Das Motorrad hat eine Spitze von 126 km/h.

## Toto-Quoten

Vorläufige Quoten im Südwest-Block, 1. Rang 3 Gewinner je 215 785 DM, 2. Rang 4255 DM, 3. Rang 195 DM, Zehnerwette: 1. Rang 27 952 DM, 2. Rang 530 DM, 3. Rang 28 DM. Mannschaftsmeisterschaft mit „Eiche“

Nord-Südblock: Elferwette: 1. Rang 43 944,50 DM, 2. Rang 2721 DM, 3. Rang 204 DM, Achter-Auswahl-Wette: 1. Rang 10580 DM, 2. Rang 201,50 DM, Zehnerwette: 1. Rang 13 700 DM, 2. Rang 415 DM, 3. Rang 33,50 DM, Auswahlwette, Bayern: 1. Rang 18,20 DM, 2. Rang 1,40 DM.

schaften 1953 gemeinsam aus. Eigentlich muß es heißen „Baiersbrunn und Freudenstadt“. Denn die kleine 8000 Einwohner zählende Gemeinde Baiersbrunn will sich keineswegs hinter den Weltkurort zurückgesetzt fühlen! Die Rivalität ist so groß, daß sie überall und auf allen Gebieten, also auch im Sport, spürbar ist. Unzählige Eifersuchtstheorien und Reibereien bezeugen den gegenseitigen Haß und die Liebe, die die beiden Nachbarn aus ewig miteinander verbinden, wie eine gute Ehe!

Jeder Teilnehmer erhielt eine Erinnerungsplakette, eine in Bronze gegossene kleine Schale mit 13 Zentimeter Durchmesser, von David Fahrner entworfen, die der Schwäbische Skiverband stiftete. Eine Sonderanfertigung (28 Zentimeter) ließ Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier dem Sieger der Nordischen Kombination überreichen. Die geschmackvolle Plakette zeigt einen Sportler mit Skiern und die Initialen SSV.

Für Organisation und Betreuung zollen die Teilnehmer von Baiersbrunn-Freudenstadt höchste Anerkennung. Teilweise war es so, daß sich am Ziel des Langlaufes zwei Firmen geradezu überboten, den abgekämpften Athleten Erfrischungen zu reichen. Beinahe wären sich die Helfer dabei noch in die Haare geraten.

In Freudenstadt und Baiersbrunn bot sich das übliche Bild großer Veranstaltungen, gemischt mit einem Einschlag „großer Welt“. Dafür sorgte in erster Linie Freudenstadt, dessen große Häuser und der Kurbetrieb alles aufboten, was Teilnehmer und Schlachtenbummlern Freude und Abwechslung bereitete. Dies um so mehr, da ein ständiger Schneesturm den Drang in die wärmenden Schwarzwaldhäuser nahelegte.



Sportnachlese vom Sonntag

FUSSBALL

B-Klasse, Staffel 1

Table with 3 columns: Team, Goals, Points. Includes Ettingenweier, Schöllbronn, Spielberg, etc.

B-Klasse, Staffel 2

Mutschelbach - Hohenwetttersbach 3:4 (0:0)
In der ersten Halbzeit war das Spiel recht uninteressant...

das Blatt, als Hohenwetttersbach durch je zwei Tore von Wächter und Souter davonzog...

FrSpuSpVgg - Durlach 0:2 (0:2)

Eine sehr gute Leistung vollbrachten die FrSp. uSpVgg. auf eigenem Gelände gegen den ungeschlagenen Tabellenführer ASV Durlach...

Table with 3 columns: Team, Goals, Points. Includes ASV Durlach, Alem. Ruppurr, E 4081 West, etc.

B-Klasse, Staffel 3

Durch das Mitwirken eines nicht spielberechtigten Spielers in der A-Mannschaft des KFV mußten die gegen Hardeck, Staffort und Mörsch gewonnenen Spiele als verloren ge-

wertet werden. Auch das gegen Rintheim mit 1:1 unentschieden ausgetragene Spiel ist für den KFV als verloren zu werten.

Table with 3 columns: Team, Goals, Points. Includes Agon, Hardeck, Mörsch, Rintheim, KFV, Spöck, Staffort, Kirchfeld, Weingarten, Büchig, Südstadt.

Handball

St. Leon - TuS Schutterwald 13:7

Den ersten Durchgang der Meisterschaftsspiele konnte St. Leon nicht unvordringlich für sich entscheiden. Mit Brecht im Tor stand ein Mann zwischen den Pfosten...

pfiff mit 7:8 behaupten. Kurz nach Wiederspiel konnte die Schutterwälder Deckung dreimal aufgerissen werden...

Schneebericht vom Schwarzwald

Schneemeldungen vom 9. 2. 1953

Königsstuhl 28 ges. 0 neu, Döbel 90 ges. 4 neu, Gaistal-Herrenalb 80 ges. 4 neu, Freudenstadt 110 ges. 0 neu...



„Stets hilft mir

Klosterfrau Mellisengeist; bei Gallenschmerzen wie bei nervösen Herzbeschwerden. Auch die Beschwerden der Wechseljahre sind geringer geworden...

Achtung!

Den echten Klosterfrau Mellisengeist gibt es in Apoth. u. Droger. nur in der blauen Packung mit 3 Nomen. Niemals Joser!

Denken Sie auch an Aktiv-Puder zur Körper- und Fußpflege!

KARLSRUHER Film-THATER. Luxor, Pali, Schauburg, Die Kurbel, RONDELL, RESI, Rheingold, REX, Atlantik, Skala Durlach, Metropol, UFER KNIELINGEN.

AKTUALITÄTEN - KINO. Waidstr. 79, Ruf 4408. Tägl. ununterbrochen 12-20 Uhr...

BADISCHES STAATSTHEATER. OPERNBAUS, SCHAUSPIELHAUS, Feuerwerk.

Unsere Leser bevorzugen unsere INSERENTEN.

Nur 1 Tag! Und wieder zeigen wir Ihnen eine bezaubernde Kollektion von ca. 100 Pelzmäntel zu sensationellen Preisen.

Jammer unbekannt... hast Du Melabon zur Hand? Gaststätte KRONENFELS Heute großer Kappenabend.

Sie können alles essen wenn Sie zwischen Ernährung und Verdauung natürliche Ausgleich schaffen. DARMOL.

Hohe Belohnung! Fox-Terrier. Hündin entlaufen! Vorwiegend weiß, Kopf hellbraun...

Hans SPIELMANN STAGENGESCHFT. Herren-, Damen- und Kinderkleidung. Kaiserstr. 174.

Zu verkaufen, Schnellpresse, Kauf-Gesuche, Nähmaschine.

Hoher Blutdruck Arterienverkalkung. Herzkränkung, Schwindel, Ohrensausen, Kopfschmerzen...

10 bis 11 Monate Haltbarkeit! sind ein Zeichen der Qualität Ihrer NOWA-Heimkaltwelle.

Verschiedenes. Schnelltransporte - Umzüge billig! Stöpl, Durlach, Ochsenortstraße 17.

Tempo. Gebrauchte Tempo-Wagen ab DM 350.-

Moskau forderte den Tod von Dresden. Welt sensationelle Erklärung der USA.

Fastnachts-Veranstaltungen wie KAPPENABENDE, KOSTÜMFESTE, NÄRRISCHE SITZUNGEN, MASKENBÄLLE.